

der **CLU** nier

28. Jahrgang
Ausgabe 99
Oktober 2009

3/2009



Clunia|100

Dr. Toni Russ

Preis für

Günter Lampert



Goofy in Japan



Bildung
und Schule



100 Jahre Raetia Rankweil

Ehrenburschen und Doctores cerevisiae



www.fjm.at

Leidenschaftlich. Gut. Beraten.



Starke Wurzeln schaffen ein sicheres Gefühl.

Aus den Vorarlberger Wurzeln wächst das Vertrauen zur Hypo Landesbank Vorarlberg. Man kennt sich, man versteht sich, man schätzt sich. Persönliche Nähe zeigt sich in verantwortungsvoller Beratung und individueller Betreuung. Willkommen, persönlich oder auf www.hypovbg.at.

Liebe Leser!

Es ist erfreulich, dass sich im MKV unter seinem neuen Kartellvorsitzenden Kbr. Mag. Helmut Kukacka v/o Orpheus etwas bewegt. Neben der Aktualisierung des MKV-Grundsatzprogrammes wird sich eine eigene Arbeitsgruppe mit dem Thema Schule und Bildung beschäftigen. Neuer MKV-Referent für Schul- und Bildungspolitik ist Kbr. GR Prof. Mag. Matthias Hofer v/o Gauß, NOH, der dem CLUnier gerne für eine Interview zur Verfügung gestanden ist. Wichtige Herausforderungen der nächsten Jahre werden Reformen im Bereich der Bildungs- und Schulpolitik sein. Bbr. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr.cer. Swing befasst sich daher in seinem Artikel mit der Schulverwaltungsreform.

Als Abschluss des Jahresthemas „100 Jahre Clunia“, das im Dezember 2008 mit der großartigen Sondernummer „Clunia Feldkirch 1908 – 1938“ begann, hat Bbr. Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr.cer. Snorre wiederum sein Archiv durchstöbert und eine Liste mit den Ehrenburschen und Dr.cer. Clunias erstellt. Mit diesem Arti-

kel wird der CLUnier das Jubeljahr redaktionell beenden.

Bbr. Günter Lampert v/o Lagü wurde in Anerkennung um seine Verdienste im Sozialbereich mit dem Dr-Toni-Russ-Preis und Ring geehrt. Der CLUnier stellt sich in die lange Reihe der Gratulanten und widmet Lagü einen ausführlichen Beitrag.

Die Feriensippe Raetia zu Rankweil begeht heuer ihr 100-Jahr Jubiläum und hat aus diesem Anlass – wie nicht anders zu erwarten in bewährt-brillanter Manier - das VCV-Fest durchgeführt. Die Festrede am Kommers hielt Univ. Prof. Dr. Herwig Büchele SJ, zum Thema „Gott finden in einer atheistischen Welt“. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Prof. Büchele, der uns seine Rede in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt hat. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf sein neu erschienenes Buch „Gott finden“ hinweisen (Rezension auf Seite 24).

*Dipl Ing Wolfgang Jenny v/o Pop
Chefredakteur*

Inhalt

- 2 Brief des Chefredakteurs
- 3 Dr. Toni Russ-Preis
- 6 Interview mit Mag. Hofer
- 8 Schulverwaltungsreform
- 9 Brief des Vorsitzenden
- 10 Kommentar, Termine
- 11 Brief des Phil-x
- 12 Clunias Ehrenburschen und Doctores cerevisiae
- 16 Goofy in Japan
- 19 Kartellführungsschule 2009
- 20 100 Jahre Raetia VCV-Fest 2009
- 24 Univ. Prof. Dr. Büchele: Gott finden in einer atheistisch geprägten Zeit
- 27 Fiducit Kbr. Arnulf Benzer
- 28 Heimat, CLF-Programm
- 29 Ausflugberichte
- 30 Personalien, Aktivenchargen
- 31 Spenderliste

Richtigstellung zum Bericht über den Pennälertag 2009 im CLUnier 2/2009, Seite 22:

Es hat nicht der Druckteufel zugeschlagen und der Computer war auch nicht schuld, es ist uns schlicht und einfach ein Fehler unterlaufen. Kbr. Florian Schwetz v/o Nerestro TTI, hat uns freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, dass im Bericht über den Pennälertag geschrieben steht, dass eine „Lehenberg zu Kufstein“ neu gegründet wurde. Richtig ist vielmehr, dass der Kartellrat am Pennälertag 2009 in Wien den Antrag auf probeweise Aufnahme einer „K.Ö.St.V. Lehenberg zu Kitzbühel“ angenommen hat. Wir entschuldigen uns für diesen Fehler und bedanken uns bei Kbr. Nerestro für seinen Hinweis, der uns aber auch zeigt, dass unser CLUnier sehr aufmerksam gelesen wird.

Impressum:

Der CLUnier ist seit 1982 die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs und der Vorarlberger Ferialverbindungen.

www.clunia.at und www.vcv.at

Der CLUnier erscheint drei-bis viermal jährlich, Auflage ca 2.500.

Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A-4)

Publikum: MKV-, ÖCV-, KV-, VCS-, VfM-, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Chefredakteur: DI Wolfgang Jenny, CLF, Le Ringstraße 16, 6830 Rankweil; Tel. 22/44019; 0664/6255702; wolfgang.jenny@vorarlberg.at, familie.jenny@cable.vol.at

Stv. Chefredakteur, Satz, Layout:

Mag. Dr. Rudolf Öller, LBS, KBB, CLF, Rp

Redakteur: Thomas Jenny, CLF

Redakteur: Alexander Waller, CLF

Inserate: Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le

Geschäftsführerin: Tanja Handle, CLF

Titelfoto: Vorarlberger Medienhaus

Fotos: Rudolf Öller, Verbindungsarchive

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch, Kto-

Nr: 800004160, BLZ 20.604

Druck: Thurnher, Rankweil

Dr. Toni Russ – Preis an Günter Lampert v/o Lagü



Lagü beim Osterkommers 2008

Zum Gedenken an den VN - Herausgeber und Chefredakteur DDr. Anton Russ wird seit 1970 der Dr.-Toni - Russ - Preis und - Ring jährlich an Vorarlberger Persönlichkeiten verliehen, die durch Privatinitiativen dem Land und seinen Menschen wertvolle Dienste geleistet haben und leisten.

Am 2. September wurde im Brengener Festspielhaus in feierlichem Rahmen und unter Beisein von Vorarlberger Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur Alt-Landtagsvizepräsident und Feldkircher Alt-Vizebürgermeister Günter Lampert v/o Lagü, CLF für sein unermüdliches, ehrenamtliches Engagement im Sozialbereich als 40. Preisträger ausgezeichnet.

Soziales Engagement ist seine Grundsatzhaltung

Aus seiner Tätigkeit als Politiker, in der er sich immer um soziale Projekte kümmerte, sind seine zahlreichen sozialen Aktionen entstanden. Über Jahrzehnte hinweg hat er eine Reihe von Sozialinitiativen aus der Taufe gehoben, wodurch er über alle Parteigrenzen hinweg als zutiefst sozial bewegter Mensch anerkannt und gelobt wird. Wenn Feldkirch in sozialen Aktivitäten als vorbildlich und zukunftsweisend gilt, dann hängt das wesentlich mit der Funktion von Lagü als Sozialreferent zusammen. Auf seine Ini-

tiative hin wurden in Feldkirch der Stammtisch für Behinderte und Nichtbehinderte eingeführt, Behindertenbarrieren wurden abgebaut, zur Erleichterung der Altenbetreuung im heimischen Umfeld wurde erstmals das „Essen auf Rädern“ geschaffen, Konzepte gegen Jugendarbeitslosigkeit entwickelt und umgesetzt. Ein großes Anliegen war ihm die Hilfe für Menschen mit Drogenproblemen. Um dieser enormen Herausforderung Herr zu werden, wurde nicht ganz ohne Widerstand die Drogenberatungsstelle HIOB als Anlaufstelle für Drogenabhängige geschaffen. Er war auch einer der ersten, der die Notwendigkeit einer gezielten Jugendpolitik durch die Einbindung der Jugend als Schlüssel zum Erfolg erkannt hat und so geht die Einführung eines Jugendbeirates ebenso auf sein Konto. Weiters gilt er als Initiator der Arztgespräche.

Doch damit nicht genug. Er machte sich stark für die in die Landesverfassung aufgenommene Verpflichtung der Gesellschaft, alte und Menschen mit Behinderung zu unterstützen und die Gleichwertigkeit ihrer Lebensbedingungen zu gewährleisten. Das Vorarlberger Pflegeheimgesetz trägt seine Handschrift, gilt er doch als „Vater“ dieses Gesetzes. Er machte auch keinen Hehl daraus, dass ihm die Auslagerung der stationären Pflege an private Träger große Sorge bereitet. Dennoch meint er, dass Vorarlberg im Vergleich zu den übrigen Bundesländern „unbestritten das beste und flächendeckendste Netz an ambulanten Diensten für die Betreuung und Pflege alter Menschen“ besitze.

Obwohl er sich im Jahre 2002 aus allen politischen Ämtern zurückzog, bewältigt er in der Pension nach wie vor ein immenses Arbeitsprogramm. So arbeitet er ehrenamtlich beim gemeinnützigen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt „aqua mühle“ in Frastanz mit, dem gemeinnützigen Bauträger „Vogewosi“, dem Alten-



Günter Lampert mit Rosa Russ



Günter Lampert mit Landeshauptmann, Herausgeber, Chefredakteur und Festredner

und Pflegeheim „St. Antonius“ und dem Schulträgereverein der Schulen des Instituts St. Josef in Feldkirch. Darüber hinaus fungiert er als Vizeobmann des Fördervereines für das Bildungshaus Batschuns.

Die Kraft für seine Arbeit schöpft er aus seinem Glauben. Zu seinen Vorbildern zählen Maria Summer, die sich besondere Verdienst um sprachgestörte Kinder erworben hat, sowie Pater Georg Sporschill – beide ebenfalls Toni – Russ – Preisträger.

Günter Lampert ist ein Träumer. Aber einer, der den Traum auf Umsetzung hin träumt.

(Wolfgang Hermann, Festredner)

In seiner Laudatio betonte der Schriftsteller Dr. Wolfgang Hermann: „Der Mann, auf den wir heu-

Dr. Toni Russ – Preis an Günter Lampert v/o Lagü

te unseren Blick richten, ist Politiker. Einer allerdings, der über Jahrzehnte hinweg substanzielle Arbeit geleistet hat, ohne an ihre mediale Aufarbeitung zu denken. Nach den Gesetzen des modernen Marketings hat Lampert ungeschickt gehandelt, denn er hat vergessen, jede einzelne seiner Leistungen mediengerecht zu inszenieren. Die große Beliebtheit von Lampert, egal mit wem man über ihn spricht, rührt gerade daher, dass er immer ein Ohr für die Bedürfnisse der Menschen hatte. Lampert ist ein echter Volksvertreter, er ist damit ein Seltener, und wenn diese Gesellschaft noch von innen zusammengehalten wird, dann durch Menschen wie ihn, die ihre Arbeit im Verborgenen tun".

Günter Lampert zeigte sich zutiefst bewegt und sichtlich gerührt über die ihm zuteil gewordene Ehre. Bei seiner Dankesrede gab er sich gewohnt bescheiden und meinte: „Alles, was ich in meinen Leben tun durfte, war ein großes Geschenk für mich. Unser Nächster ist ja zuerst der, den uns der Alltag zuführt, der unsere Tat braucht“. Und so nahm er den Preis auch nicht für sich, sondern stellvertretend für jene entgegen, die ihn bei seiner Arbeit in den vergangenen 30 Jahren unterstützt haben. Er bedankte sich bei seiner Familie und seinen Mitstreitern und Unterstützern. Den Preis selbst stiftet Lagü einem neuen Projekt, bei dem junge Menschen ein freiwilliges Sozialjahr in Voralberger Einrichtungen sowie in Moldawien bei Georg Sporschill ableisten können.



Bandverleihung Stiftungsfest 1994



Budeneröffnung 1993

„Ihr müsst euch um Politik kümmern“

In seiner Dankesrede appellierte er unter anderem an die Jugend, indem er sie dazu aufforderte, sich an der Demokratie zu beteiligen und sich im Sinne der sozialen Gerechtigkeit politisch zu engagieren. „Liebe junge Menschen, ihr seid es, die Zukunft haben, an Euch liegt es, Eure Zukunft mitzugestalten. Ihr müsst euch um Politik kümmern - Politik im Sinne der öffentlichen Angelegenheit, denn Politik bedeutet aus Betroffenen Beteiligte machen“. Sein Tipp an Jungpolitiker für den Karriereweg sei: „Erfolgreiche, nachhaltige Politik besteht nicht in schönen Reden, sondern in der täglichen Arbeit und in der eigenen Leistung.“

„Wenn's Iutr Günter Lampert uf dera Wealt gäb, brüchtmr ko rosarote Brilla me, well d`Wealt scho rosarot wär“.

(Das I-Tüpfle von Gabi Fleisch, VN vom 03.09.2009)

Mit dieser Ehrung reiht sich Lagü in eine Liste von insgesamt 43 Persönlichkeiten ein, die den Dr. Toni-Russ-Preis bisher erhalten haben, darunter Mitglieder von CV- MKV – und Voralberger Ferialverbindungen:

1971 Dr. Franz Ender (ÖCV Austria Innsbruck 1948, Feriensippe Montfort)

1972 Dr. Walter Gächter (ÖCV Rheno-Danubia Innsbruck 1937)

1974 Dr. med. Leopold Bischof (ÖCV Rhaeto-Bavaria Innsbruck 1936, Feriensippe Montfort und Silva Brigantina)

1976 DI Dr. Rainer Reich (ÖCV Carolina Graz 1950)

1978 Dr. Anton Allgeuer (Clunia Feldkirch 1932, ÖCV Norica Wien 1934)

1980 Hermann Gmeiner (ÖCV Vindeliccia 1948, als Fuchs ausgeschieden)

1983 DDr. Herbert Batliner (SchwStV Burgundia Bern, Helvetia Oenipontana Innsbruck, Rheinmark Liechtenstein, ÖCV Austria Innsbruck 1952, Rupertina Salzburg 1969, MKV Cimbria Kufstein 1999)

1984 Bischof Erich Kräutler CPPS (Clunia Feldkirch 1924, ÖCV Alpenland Wien 1928, FS Montfort)

1989 Dr. med. Johann Schuler, (ÖCV Rhaeto-Bavaria Innsbruck 1947)

1991 Univ.- Prof. Prim. Dr. Elmar Blum (1937-1980 Kustersberg Bregenz)

1992 Bischof Erwin Kräutler CPPS (FS Montfort, ÖCV Leopoldina Innsbruck 2001)

1997 Dr. Walter Fehle, (ÖCV Rha-



eto-Bavaria Innsbruck 1957, Feriensippe Montfort)

1999 Propst Nathanael Wirth OSB (SchwStV Helvetia Freiburg im Breisgau)

2003 Univ.- Prof. DI Hermann Kaufmann (Feriensippe Silva Brigantina)

2009 Günter Lampert (Clunia Feldkirch EM 1994)

Zur Person Lagü:

Geboren am 27.11. 1941, verheiratet mit Juliane, 3 Söhne und 6 Enkelkinder. Gelernter Bäcker, Zollwachebeamter und Politiker in diversen Funktionen: 1975 – 1990 Ortsvorsteher von Nofels und bis 2000 Stadtvertreter, 1980 – 2000 Stadtrat, 1990 bis 2000 Vizebürgermeister, 1989 – 2002 Landtagsabgeordneter und von 1995 bis 2002 Vizepräsident des Landtages. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen:

- Ehrenring der Stadt Feldkirch (2001)
- Silbernes Ehrenzeichen des Landes (2002)
- Silbernes Ehrenzeichen der Diözese (2008)
- Silbernes Ehrenzeichen der Republik (2008)
- Ehrenmitglied Jugendhaus Graf Hugo (2000)
- Ehrenmitglied Verein Ferienhaus Amerlügen (2001)
- Ehrenobmann Lebenshilfe Feldkirch (2005)

Nicht nur wegen seiner Verdienste um Clunia – in den 90-er Jahren bekam Clunia die neue Bude in der alten Dogana – sondern vor allem wegen seiner menschlichen Qualitäten erhielt Günter Lampert am Stiftungsfest 1994 Clunias Ehrenband. Wenn man die Laudatio von Bbr. Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr.cer. Snorre liest, so werden darin dieselben Eigenschaften von Lagü beschrieben und man hätte diese Laudatio ebenso als Festrede bei der Toni-Russ-Preisverleihung halten können. Einige Passagen daraus:

- Günter Lampert ist ein Mensch, der unsere Prinzipien lebt wie nur wenige andere Menschen, die ich bisher kennenlernen durfte.

- Günter trägt den Herrgott im Herzen und nicht vor sich her. Er trägt Nächstenliebe nicht zur Schau, sondern übt sie selbstverständlich, überall und im Stillen. Tag für Tag, zum Frommen der Gemeinschaft und jedes Nächsten.

- Günter Lampert hört zu und hört gerade auch auf die Wünsche und Anregungen der Jugendlichen; nimmt sie ernst, sehr ernst sogar. Er freut sich über kaum etwas mehr als über initiative junge Menschen.

- Günter kann nicht nein sagen, fühlt sich beinahe für alles und jeden ver-

antwortlich. Für seine Familie mitunter vermutlich zu viel; wenngleich man schon bald merkt, wie überaus wichtig ihm seine Familie ist, wie stolz er auf seine Familie ist.

Neben ca 500 Festgästen war die KMV Clunia am Festakt durch LPHx Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, Msgr Rudolf Bischof v/o Rudl, Dr. Martina Türtscher v/o Martina, Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr.cer Swing, Dr. Ulrich Nachbaur v/o Dr.cer. Snorre, Dr. Wolfgang Burtscher v/o Götz und Mag. Peter Anton Marte v/o Pam vertreten.



Dr. Toni Russ

DDr. Anton „Toni“ Russ v/o Kater, geb. am 5. April 1914, wurde im Oktober 1933 bei Leopoldina Innsbruck rezipiert. Bereits mit 24 Jahren schloss er seine Hochschulstudien mit zwei Doktoraten ab und war dabei immer ein äußerst aktiver Farbstudent. Anschließend trat er in das Familienunternehmen ein und war bis zu seinem frühen Tod am 4. September 1969 Redakteur, Chefredakteur und Herausgeber der „Vorarlberger Nachrichten“. DDr. Toni Russ zeichnete sich besonderes durch seine soziale Gesinnung aus. So initiierte er zusammen mit seinem Vater die „Eugen-Russ-Ausfahrt“.

Interview mit Mag. Matthias Hofer v/o Gauß



Am 27.08.2009 konnte Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing mit dem neuen MKV - Referenten für Schul- und Bildungspolitik Kbr. Prof. Mag. Matthias Hofer v/o Gauß, NOH, BOW, Alp ein Interview führen:

CLU: Bitte stell dich unseren Lesern kurz vor:

Gauß: Geboren 1973 in Wien, 1992 Matura am BG und BRG Gänserndorf (NÖ), nach dem Präsenzdienst ab Oktober 1993 Lehramtsstudium für Mathematik und Physik an der Universität Wien bis Mai 1999. Während des Studiums Engagement im Rahmen der Österreichischen Hochschülerschaft in der Studienrichtungsververtretung für Mathematik von 1995 bis 1997 und als deren Vorsitzender von 1997 bis 1999.

Im Schuljahr 1999/2000 Unterrichtspraktikum im pGRg 15, Friesgasse, gleichzeitig Zweitverwendung am RgORg 15, Henriettenplatz. Weitere Schulstationen: pG 3, Sacre Coeur im Schuljahr 2000/01, pGRg 15 Friesgasse von 2001 bis 2004 und ab 2004 nun im pGORg 23, St. Ursula beschäftigt.

Von 1998 bis 2007 gewählter Pfarrgemeinderat meiner Heimatpfarre Hohenau an der March (NÖ), seit 2003 Gemeinderat der Marktgemeinde Hohenau an der March, seit 2004 Kassier der VCL Österreich, seit 2005 Mitglied der Bundesleitung der AHS-Gewerkschaft und seit 2007 Gemeindeparteiobmann der VP Hohenau und Bundesobmann der AHS-LehrerInnen im ÖAAB. Seit Juli 2009 Referent für Schul- und Bildungspolitik des MKV.

Urphilister KÖStV Nordmark Hohenau (xxxx über mehrere Jahre, derzeit Phil-xxxx), Urphilister KÖHV Alpenland (derzeit Standesführer, Mitglied im Vorortsteam 1995/96, x, xx, xxx, Phil-xxxx) und Bandphilister KÖStV Borussia Wien (derzeit Chefredakteur des Borussen-Echo).

CLU: Was ist die Aufgabe des neu eingerichteten Arbeitskreises „Schul- und Bildungspolitik“ im MKV und wo siehst Du die Aufgaben des Referenten für Schul- und Bildungspolitik?

Gauß: Ziel soll einerseits eine Aktualisierung bzw. Neuabfassung des MKV-Grundsatzprogramms im Bereich „Bildung“ sein. Nach dem dieses über 20 Jahre alt ist, vielfach nicht mehr dem Stand der Zeit entspricht, scheint eine Aktualisierung unausweichlich. Andererseits soll dieser Arbeitskreis auch dazu beitragen, das Profil und die öffentliche Wahrnehmung des MKV gerade im

Bereich der Schul- und Bildungspolitik zu schärfen und zu verbessern. Wichtig dabei ist die Einbeziehung aller Schulpartner, also der Schüler, der Eltern und der Lehrer sowie auch eine gewisse Orientierung an den derzeit laufenden politischen Prozessen in diesem Bereich.

CLU: Was sind die aktuellen Probleme der österreichischen Schul- und Bildungspolitik?

Gauß: Reform der Schulverwaltung (Stichwort Bundes- und Länderkompetenzen), neues Lehrerdienstrecht, Schnittstellenproblematik – alles vor dem Hintergrund leerer Staatskassen.

CLU: Wie würdest Du Dir die „ideale österreichische Schule“ vorstellen?

Gauß: Im Zentrum eines christlich-sozialen Bildungskonzepts muss das lernende Individuum stehen. Aufgabe der Bildungspolitik ist es, für Chancengerechtigkeit zu sorgen. Ein möglichst breit gefächertes Chancensystem soll den unterschiedlichen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten der lernenden Individuen gerecht werden und diese optimal fördern.

Interessen, Neigungen und Fähigkeiten junger Menschen verändern sich. Um Chancengerechtigkeit zu gewährleisten, bedarf es daher nicht nur eines differenzierten Bildungsangebotes, sondern auch der Durch-



Gauß mit Landeshauptmann Kbr. Sausgruber beim VCV-Fest 2009 in Rankweil

lässigkeit. Kein Bildungsweg darf eine Sackgasse sein. Kein Abschluss ohne Anschluss. Alle Bildungswege haben ein gemeinsames Ziel: die optimale Förderung des Menschen in seiner Einzigartigkeit.

Ein Bildungssystem hat nicht nur Wissen und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern auch Werthaltungen und soziale Kompetenzen. Bildung schafft Identität. Sie ist unverzichtbare Voraussetzung für selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Handeln und damit für das Funktionieren einer pluralistischen, demokratischen Gesellschaft.

Bildungspolitik kann und darf Eltern nicht die Verantwortung für ihre Kinder nehmen. Wo die Gesellschaft helfen kann, soll sie das aber tun. Wenn Eltern ihre verantwortungsvolle, schöne, aber auch schwierige Aufgabe nicht erfüllen können, muss

die Gesellschaft einspringen. Städtische und ländliche Regionen stehen zum Teil vor sehr unterschiedlichen Herausforderungen. Die Bildungspolitik hat einen gemeinsamen Rahmen zu schaffen, in dem maßgeschneiderte Problemlösungen ihren Platz haben; denn Probleme können am effizientesten dort gelöst werden, wo sie entstehen.

Bildung ist nicht ohne Anstrengung zu erreichen. Spaß alleine kann nicht die Maxime pädagogischen Handelns sein. Vielmehr ist dem lernenden Menschen die notwendige Unterstützung zu geben, damit er Freude und Genugtuung erleben kann, eine Aufgabe bewältigt, eine Hürde überwunden, einen Aufstieg geschafft zu haben.

Die wichtigste Ressource, die der Staat dem Bildungssystem zur



Dr. Swing beim Interview mit Kbr. Gauß

Verfügung stellen kann, sind gut ausgebildete, engagierte, entsprechend bezahlte und motivierte PädagogInnen. Bildung hat zuletzt noch große wirtschaftliche Bedeutung. Sie ist der wichtigste Rohstoff unserer Heimat. Bildung und Ausbildung auf höchstem Niveau sind der Garant für zukünftigen Wohlstand.

CLU: Lieber Kbr. Gauß, wir danken für das Interview.



Ihre Energie hat Zukunft!

illwerke vkw steht für nachhaltige Energie aus Wasserkraft, die wir seit über 100 Jahren in Vorarlberg zur Stromerzeugung nutzen. Mehr als 180.000 Haushalte in Vorarlberg und im Westallgäu sowie internationale Abnehmer im Bereich Spitzen- und Regelenergie verlassen sich tagtäglich auf unsere Leistungen. **Gestalten Sie die Energiezukunft Vorarlbergs mit. Wir freuen uns über Ihre aussagekräftige Bewerbung.**

Schulverwaltungsreform



Unsere Schulen sind bunter und moderner, als es den Vereinfachern lieb sein kann. Der beabsichtigte Trend geht in Richtung Nivellierung und Zentralisierung.

„Schulverwaltungsreform“ oder doch: „Inhaltliche Weichenstellungen über die Hintertür?“

*von Mag. Wolfgang Türtscher
v/o Dr. cer. Swing*

Zurzeit kursiert in Österreich ein vielgelobtes Papier der „Arbeitsgruppe Verwaltung neu“, das sich der Neuorganisation der Schulverwaltung widmet und dazu „Lösungsvorschläge der Expertengruppe“ liefert. Dieser „Expertengruppe“ gehören der Rechnungshof (RH), das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO), das Institut für Höhere Studien (IHS) und KDZ und StA an – bei so viel „Unabhängigkeit“ muss ja etwas Gutes dabei herauskommen.

Wenn man nun die Vorschläge durchschaut, erkennt man einen rein betriebswirtschaftlichen und strukturellen Ansatz: Schule und Bildung wird einerseits nur von den Kosten her gesehen und davon, ob diese unter „einheitlichem Kommando“ – nämlich dem des Bundes – bestehen. Dass in der österreichischen Verfassungsrealität seit jeher ein enges Zusammenwirken von Gemeinden, Ländern und dem Bund – seit 1995 auch mit der EU – notwendig gewesen ist, wird ignoriert.

Zentralisierung als Lösungsansatz?

Strukturell kommen diese „Experten“ – meistens Bundesorganisationen – zum Schluss, dass nur eine straffe Zentralisierung des Rätsels Lösung darstellt. Mir ist kein einziges Beispiel aus der österreichischen Geschichte bekannt, dass eine Zentralisierung eine Besserung gebracht hätte – wohl aber sind meistens stattliche Bürokratien entstanden, die dann mehr kosten!

„Einheitslehrer“ und „Einheitschule“?

Zu den Inhalten: Weil es „den Experten“ nicht gefällt, dass es unterschiedlich ausgebildete und bezahlte Lehrer gibt, muss es den „Einheitslehrer“ geben – alle werden gleich ausgebildet - ohne Rücksicht darauf, ob sie an einer Volksschule unterrichten oder auf der Oberstufe eines Gymnasiums Jugendliche zur Matura führen! Dass damit „zwangsläufig“ die „gemeinsame Schule der 6-14-Jährigen“ (Gesamtschule) verbunden ist, versteht sich von selber. Denn schließlich haben Hauptschulen und die gymnasialen Unterstufen auch dieselben Lehrpläne. (Nicht berücksichtigt wird, dass es diese wort-

identen Lehrpläne seit 1962 gibt – aber der Unterricht in den Anforderungen aber deutlich unterschiedlicher ist, wie jeder Schulpraktiker bestätigen kann.

Besonders „drollig“ ist die Feststellung, dass Direktoren die Sicherung der Unterrichtsqualität – also die Dienstaufsicht gegenüber den Lehrern – deshalb nicht ausreichend wahrnehmen, weil sie selber unterrichten! Direktoren, die nicht regelmäßig im Unterricht stehen, verlieren den „Kontakt zur Realität“, wie jeder leicht nachvollziehen kann, für den Schule mehr als ein Kostenfaktor ist. Aus der Praxis wissen wir – und das gilt nicht nur für die Schule – dass die Bereitschaft zu führen, zu kontrollieren und zu korrigieren primär eine Frage des Wollens ist.

Föderalismus erhöht Verantwortungsbewusstsein

Um es auf den Punkt zu bringen: Eine Zentralisierung des Schulwesens in Österreich ist abzulehnen; vielmehr wäre eine weitere Föderalisierung sinnvoll, etwa nach dem Muster, wie vor ein paar Jahren die Bundesstraßen den Ländern übergeben worden sind. Zu einem festzulegenden Zeitpunkt werden die Bildungskosten eines Bundeslandes festgelegt und dieses Geld jährlich an die Länder ausgeschüttet – indexiert natürlich. Der Bund behält sich eine Grundlagengesetzgebung vor, die ausschließlich der Qualitätssicherung verpflichtet ist. Organisatorische Dinge – incl. Gehälter, Klassenschülerhöchstzahlen, Lehrverpflichtung, Schulformen etc. werden auf Landesebene geregelt – damit finden manche „Begehrlichkeiten“ ein schnelles Ende! Das heißt, das Land müsste sinnvolle Sonderwünsche, etwa Kleinstschulen auf dem Land, selber finanzieren, wie das in Vorarlberg schon vielfach der Fall ist! Die von den Experten zu Recht eingeforderte „Ausgabenverantwortung“ wäre damit verwirklicht.

Brief des Vorsitzenden

Liebe Bundes- und Kartellgeschwister!

Die große Sommerpause geht zu Ende und langsam kommt wieder etwas Leben in die Buden des Landes. Eifrig wird bzw. wurde an den Semesterprogrammen gearbeitet und was dort angekündigt wird, verspricht in Summe ein hochinteressantes Semester zu werden.

Auch aus Sicht des Landesverbandes ist einiges an Aktivität geplant.

Im Moment ist Ph-xx, Ericsson mit seinem Team dabei, eine viel versprechende Landesverbandsschulung zu organisieren. Erstmals werden wir dabei in Koblach ein Zuhause finden und schon in den Vorbereitungen zeigt sich, dass wir in der Lage sind, das Gute des letzten Jahres noch zu verbessern. Mit Spannung warten wir im Landesverband auf die diesjährige Schulung und sind dabei guter Dinge dass die Schulung erneut zur Zufriedenheit aller über die Bühne gehen wird. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme und zahlreiche neue Gesichter aus den Verbindungen.

In vorbildlicher Weise leitet der L-xx Stempel die Organisation des für den 20. November geplanten Landesverbandskommers. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und etwas Werbung in eigener Sache betreiben.

Der Landesverbandskommers mit Landesrat Siegmund Stemer als Festredner bietet jung und alt die Gelegenheit, sich in festlichem Rahmen zu treffen, alte Freundschaften aufzufrischen und neue Kartellbrüder kennen zu lernen. Es ist mir ein besonderes Anliegen, auch unsere zahlreichen Philister zum Besuch dieses Kommerses zu bewegen. In allen Bundesländern klagen die Verbindungen über schwer zu motivierende alte Herren. Wir sollten auch in diesem Punkt ein Zeichen setzen und zeigen, dass die Philister im Ländle den Einsatz und das Bemühen der Aktiven durch einen Besuch und den Genuss eines feierlichen Kommerses belohnen.

Mit dem Pfarrsaal Dornbirn-Schoren wurde ein Ort gewählt, der mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr bequem zu erreichen ist, und ich kann all den Kartellbrüdern, die noch zwischen Teilnahme und nicht Teilnahme schwanken, garantieren,



dass sie ihre Freude am gelebten Farbstudententum Vorarlbergs haben werden. Es wäre schade, wenn man sich dieses Fest ohne triftigen Grund entgehen lassen würde.

Ich möchte an dieser Stelle nicht nur Werbung betreiben, auch wenn mir ein stark besuchter und gelungener Landesverbandskommers sehr am Herzen liegt. Ich möchte mich auch aufrichtig und ehrlich bei Allen, die mit mir das erste Amtsjahr bestritten haben, bedanken und sie gleichzeitig bitten, so tatkräftig und engagiert wie im vergangenen Jahr weiter zu arbeiten. Es gibt noch viel zu tun und ich bin überzeugt davon, dass wir uns auf einem guten und vor allem richtigen Weg befinden!

*Mit kartellgeschwisterlichem Gruß
Gustav Sailer v/o Thor*

Einladung VMCV – Festkommers 2009

Der Vorarlberger Mittelschüler Cartellverband erlaubt sich zum

Landesverbandskommers am Freitag, 20. November 2009

im Pfarrsaal Schoren Dornbirn einzuladen.

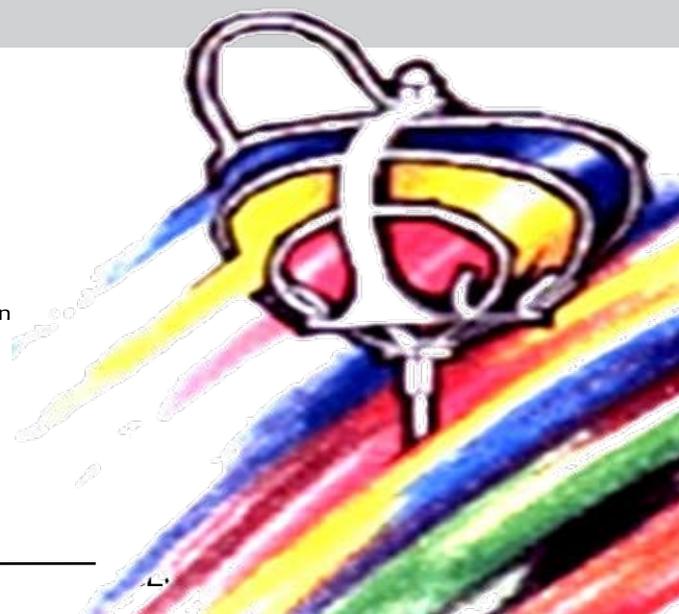
17:30 Uhr **Gottesdienst** in der Pfarrkirche Schoren
mit LV-Seelsorger Rudolf Bischof v/o Rudl

19:00 Uhr **Sektempfang** im Foyer des Pfarrsaales von Schoren

20:00 Uhr **Festkommers** im Pfarrsaal Schoren
Festredner: Landesrat Mag. Siegmund Stemer

Für den Landesverband:

Lx Lukas Philipp Schenk v/o Mainzl (SOB, ABB)
LPhx Prof. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus (LBS, KBB, CLF)
LVV Gustav Sailer v/o Thor (BES, CLF)





Kommentar, Termine

Die MKV-Zeitschrift *Couleur* enthielt in ihrer Pennälertagsnummer eine DVD. Hand aufs Herz! Wer hat diese DVD zur Gänze gesehen, auf der man ein Konglomerat an Wortmeldungen findet? Aktuelle und ehemalige Funktionäre des MKV denken dabei laut über den MKV und seine Zukunft nach. Zu Wort kommen der WStV-Vorsitzende, Landesphilistersenioren, Philistersenioren, ein ehemaliger KFS-Leiter, Aktive, darunter auch der ehemalige Kartellsenior, ein Landessenior und ein paar Fuchse.

Wer die erste eher langweilige halbe Stunde der DVD überstanden hat, spitzt plötzlich die Ohren. Da ist sinngemäß davon die Rede, dass eine Weiterentwicklung des MKV nicht mehr mit Beschlüssen erfolgen wird, sondern durch das Gewohnheitsrecht. Offen wird einbekannt, dass es mehrere MKV-Verbindungen gibt, die offiziell Damenzirkel haben, de facto aber längst gemischt sind. Namen erübrigen sich, jeder weiß, welche Verbindungen gemeint sind. Im ÖCV ist die Situation ähnlich. Die Rhe-no-Danubia Innsbruck hat beispielsweise ihren Damenzirkel integriert, die weiblichen Mitglieder dürfen in Vollwuchs chargieren. Niemand will gegen diese Verbindung vorgehen. Ähnliche Entwicklungen in vielen anderen Verbindungen zeichnen sich bereits ab.

Die Klage eines Kartellbruders, wonach zwischen Wien und Meran geringere Unterschiede bestünden, als zwischen Innsbruck und Feldkirch, ist nicht mehr berechtigt. Der MKV befindet sich insgesamt längst in einer Veränderungsphase, die je nach Sichtweise als Weiterentwicklung oder Erosion bezeichnet wird. Es gibt zahllose Beispiele.

Auf der Kartellversammlung 2008 in Feldkirch wurde die „Konkneipantenregelung“ für Protestanten gekippt. MKV-Verbindungen ist es also nach wie vor verboten, Protestanten aufzunehmen. Dieser Beschluss wird nur noch von wenigen Verbindungen ernst genommen. Der Chargierkomment wird angeblich nach wie vor streng befolgt. Wie streng, hat man am Pennälertag 2007 in Salzburg gesehen. Lx Stephan Türtscher v/o Oktavian saß in der Wuchs der (gemischten und verbandsfreien) Sieberg Dornbirn im Präsidium (!), aber kaum jemanden hat das gestört.

Wir in Vorarlberg haben die Zukunft des Verbandes vorweggenommen. Der VMCV besteht aus sieben Verbindungen, wobei alle Modelle vertreten sind (klassische MKV-Verbindungen, eine Verbindung mit Damenzirkel, zwei gemischte Verbindungen, eine assoziiert, eine verbandsfrei und eine Damenverbindung). Vertreter der reinen MKV-Lehre müssen in Zukunft nicht befürchten, dass der Vorarlberger Landesverband - wie in Feldkirch - einen weiteren Antrag auf Kartell-Statutenänderungen einbringen wird. Wir warten einfach, denn die Ent-

wicklung läuft ohne Beschlüsse ab. Keine Verbindung soll gezwungen werden, ihre Tradition und ihren Komment zu ändern. Es geht nur darum, mehr Freiheit zuzulassen. Die Zukunft des MKV wird eines Tages so aussehen, wie der VMCV heute. Das geschieht nicht von heute auf morgen, aber die meisten von uns werden diese Entwicklung noch erleben. Im Westen war man lediglich schneller.

Copperhead

Terminvorschau:

Fr, 2.10., 19:30, Feriensippe Montfort, Knöpflepartie im Gh. Hirschen, Altsch

Sa, 10.10. / So, 11.10., 52. Stiftungsfest der KÖStV Wellenstein.

Mo, 12.10., 19:00, c.t. plen. col. LPh-x Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus stellt auf der Kustersbergbude in Bregenz sein neues Buch vor.

Fr, 23.10., 20:00, Ehrenburschenkneipe KMV Clunia

Mo, 26.10. bis Mi 28.10., VMCV – Landesverbandsschulung in Koblach.

Fr, 13.11., 19:00, s.t. VCV-Herbstkonvent. Es spricht Univ.Prof. Dr. Clemens Sedmac zum Thema „Warum nicht unmoralisch sein?“ im Gh Hoher Freschen in Rankweil.

Fr, 20.11. 20:00, VMCV - Festkommers in Dornbirn.

Di, 8.12., 19:30 Feriensippe Montfort, Preisjassen, Gh. Hirschen, Altsch

Fr, 4.12. und Sa, 5.12., 101. Stiftungsfest der KMV Clunia

Sa, 19.12. 20:00, Unterländer Weihnachtskommers im Austriahaus in Bregenz.

Di, 5.1.2010, Siebergball in Dornbirn.



DR. JOHANNES HÄUSLER
ÖFFENTL. NOTAR



Harrachgasse 4
A-6845 Hohenems
T 05576/766 72
F 05576/766 72-20

kanzlei@notar-hauesler.com
www.notar-hauesler.com

Brief des Philisterseniors

Gaudeamus igitur, iuvenes dum sumus!

Der Rückblick auf ein erfolgreich abgelaufenes Couleur-Jahr und der Ausblick und die Hoffnung auf ein ebensolches kommendes lässt durchaus die auf Philistersenior programmierten Rezeptoren in mir Positives empfinden. Würde man völlig unkritisch die Meinungen und Meldungen der Boulevard-Presse übernehmen, käme man bald zu einer sehr trüben und negativen Sicht über die heutige Jugend. Dass dem nicht so ungefiltert zu sein scheint, konnte ich unlängst zufällig einer Studie über Österreichs Jugendliche aus einem wissenschaftsnahem Journal entnehmen. Das hat mich auch veranlasst diese Zeilen zu schreiben. Ein wesentlicher Punkt dieser Studie war, dass bei jungen Leuten durchaus kein Mangel an Engagement in Positionen des Ehrenamtes festzustellen ist. Gerade in unserem Land gibt es eine Reihe von Institutionen, deren positives Wirken nicht unbedeutend auf Engagement und Einsatz der Jugend aufbaut. Dies gilt auch in unserem Bereich, eine Verbindung ohne Aktivitas ist sprichwörtlich amputiert. Heruntergebrochen auf Ebene unserer Korporationen kann man interpretieren, wir erleben derzeit in unserem Land einen deutlichen Aufschwung des Verbindungslebens, der deutlich über dem gesamtösterreichischen Durchschnitt liegen dürfte. Besonders veranschaulicht wird dies auch durch die Neugründung der Bregancea. Ideale und Prinzipien sind also doch – wie vielfach behauptet - nicht tot und sichtlich nicht durch das „Ideal kein Ideal zu haben“ ersetzt. Es wird allerdings an uns älterer Generation liegen, die Interpretation, wie unsere Prinzipien konkret umzusetzen sind, zu lehren aber vor allem auch vorzuleben. Pseudo-Vorbilder, die Wasser predigen und selbst Wein trinken, sind definitiv fehlpositioniert. Ich frage schon, ob wir uns hier nicht ein wenig intensiver einbringen könnten und sollten.

Es war für mich eine große Freude beobachten zu können, wie gerade in der letzten Zeit eine Konsolidierung innerhalb unserer Aktivitas stattgefunden hat, nicht viele Schritte vorgemacht werden mussten, sondern beachtliche, gute Aktivitäten in Eigeninitiative durch unsere jungen Bundesgeschwister gesetzt wurden. Erwähnt werden soll hier die Tatsache, dass die Keilung aus der Aktivitas heraus wieder funktioniert, dies kann durch eine noch so gut geplante und inhaltvolle Keilveranstaltung in keiner Art und Weise ersetzt werden. Weiters gab es eine Reihe von teilweise auch spontan aufgestellten Veranstaltungen, die durch Besuche von Kartellgeschwistern und Freunden aus allen Teilen des Landes für eine volle Bude und ungetrübte gute Stimmung bis zum Ausklang sorgten. Ich persönlich hoffe, dass wir diesen Weg konsequent weitergehen und vielleicht sogar noch etwas zulegen werden können. Ich möchte hier nicht in Verdacht geraten, meinen Blick durch die rosa Brille zu lenken, sondern Positives aus unserem Verbindungsalltag nach außen reflektieren. Nochmals betonen möchte ich aber, dass dies alles nur dann funktioniert bzw. optimierbar ist, wenn die Interaktion zwischen Jung und Alt vorhanden und harmonisch ist, ohne jedoch Vorgaben, klare Ziele und gegebenenfalls auch Meinungsverschiedenheiten als durchaus präsent zu akzeptieren.

Einer aus unseren Reihen, der sicher ein hervorragendes Vorbild ist und Außerordentliches geleistet hat, ist unser Bbr. Günther Lampert v/o LaGü, der Anfang September mit dem „Toni Russ Preis“ für seinen Einsatz im Rahmen zahlreicher sozialer Projekte verdient gewürdigt wurde. Die ganze Clunia freut sich mit Dir und gratuliert sehr herzlich!

Seit der letzten Ausgabe des CLUnier haben wir an zahlreichen Abschlussveranstaltungen teilgenommen, um dann mit dem traditionellen Ausflug

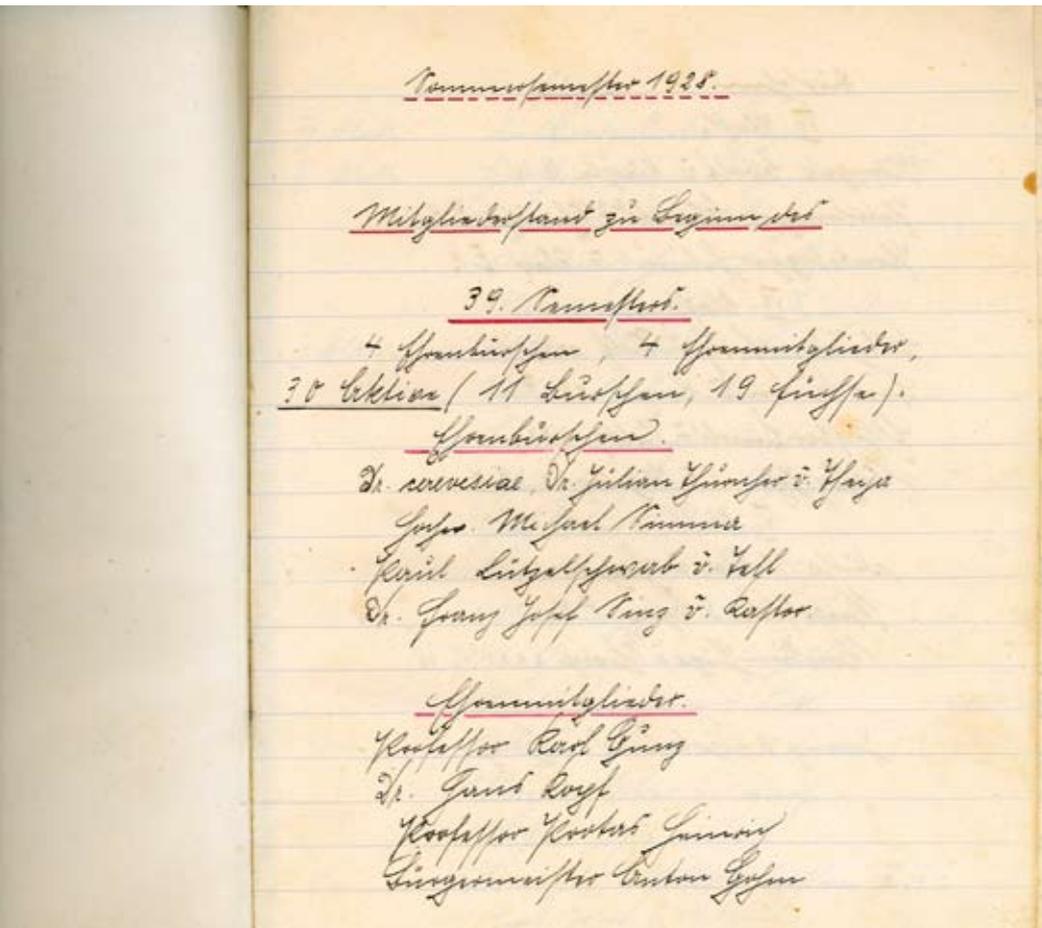


in die Ferien zu gehen. Für die Organisation und Leitung danken wir unserem Philisterconsenior Tanja Handle v/o EB Juno sehr herzlich. Lustig, leider nicht allzu frequentiert, war die Sommerveranstaltung des Philisteriums beim Heurigen in Bregenz.

Traditionell möchte ich mit der generellen Einladung zum Besuch von Clunia-Veranstaltungen schließen und unsere Philister bitten, doch nach Möglichkeit den Vorsatz zu fassen, zumindest zu einer Veranstaltung im Semester abgesehen von den typischen Hochfeste zu kommen Ganz besonders möchte ich auf eine außergewöhnliche Veranstaltung hinweisen, die Ehrenburschkneipe am 23. Oktober, bei der unserer Ph-xxx Anita Hilby v/o Athene und unserem Ph-xxxx Präsident HR DDR. Peter Pichler v/o Cicero die Ehrenburschenschaft verliehen wird. Weitere Programmdetails findest Du unter www.clunia.at.

Auf jeden persönlichen Kontakt und Deinen Besuch freut sich

Univ. Prof. Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas, Ph-x



Chronik SS 1928: In den Semesterchroniken der Zwischenkriegszeit wurden die Ehrenburschen (einschließlich Dr. cer.) und Ehrenmitglieder (außerordentlich Mitglieder h. c.) der Aktivenliste vorangestellt.

Vereinssatzungen sehen regelmäßig Ehrungen für verdiente Vereinsmitglieder vor. Bei der Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch bildeten sich zwei Ehrungsstufen aus: Ehrenbursch und Doctor cerevisiae.

Die Promotion zum „**Doctor cerevisiae**“ (Dr. cer., lat. Doktor des Bieres) war bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus eine spaßige, ironisierende Nachahmung der akademischen Promotion und des von Universitäten verliehenen Dokortitels. Bei einigen Studenten-

verbindungen sah der Bierkomment in der Folge auch Voraussetzungen vor, die Mitgliedern den Erwerb des Dr. cer.-Titels ermöglichten (z. B. Sternkorona Hall 1898 bis 1923/24). Neben diesem nach Kneipkomment erworbenen Titel wurde der Dr. cer. an verdiente Mitglieder honoris causa verliehen, wohl erstmals in Österreich 1873 durch die CV-Verbindung Austria Innsbruck (gegründet 1864); ihrem Vorbild folgte 1880 die Gymnasialverbindung Teutonia Innsbruck (gegr. 1876). Heute gilt der Doctor cerevisiae (zum Teil auch et vini) bei den katholischen Studentenverbindungen Österreichs in der Regel als die höchste farbstudentische Ehrung, die sie an Mitglieder vergeben. Bei den liberalen und deutschnationalen Verbindungen ist der Dr. cer. nicht Brauch.

Bei Clunia sahen bereits die Gründungssatzungen von 1908/09 (§ 26) vor, dass Mitglieder vom Burschenconvent honoris causa zum „Dr. cerevisiae“ ernannt werden können, „mit welchem Titel die Betreffenden immer angesprochen werden müssen.“ In den bei der Vereinsbehörde 1921 eingereichten Statuten wurden keine Ehrungen berücksichtigt, die Geschäftsordnung 1920 sah nur Ehrenburschen vor. Beim Burschenconvent (BC) am 29. April 1925 brachte Altseiner Josef Kegele im Dringlichkeitsweg den Punkt „Satzungen für Dr. cerevisiae“ ein. Er las die Statuten vor und der BC beschloss, sie in den Komment aufzunehmen. Mehr wissen wir leider nicht darüber. Im



EB P. Alex Blöchlinger SJ



Antrittskneipe 1979: EB Lorenz Konzett



Osterkommers 1987: Neo-Ehrenburschen Gerold Konzett, Wolfgang Türtscher und Ernst Dejaco



Matinee „25 Jahre Clunier“, 2007: EB Robert Kert, EB Emanuel Lampert, CR Wolfgang Jenny, EB Markus Dejaco, Dr. cer. Ulrich Nachbaur

BC-Protokoll vom 4. Februar 1926 ist Philistersenior Julian Thurnher erstmals als „Dr. cerevisiae“ ausgewiesen, am 29. Oktober 1925 noch als „Ehrenbursch“. Es wäre naheliegend, dass der Cumulativconvent (CC) vom 20. Dezember 1925 Thurnher zum ersten Doctor cerevisiae ernannt hätte. Doch in keinem CC- oder BC-Protokoll jener Jahre ist davon die Rede. Möglich wäre allenfalls noch ein Beschluss des Philisterconvents, dessen Protokollbuch 1938 der Gestapo ausgehändigt werden musste und damit verloren ging. In der Folge war jedenfalls die Ernennung zum Dr. cer. zumindest de facto immer dem CC vorbehalten. Es wurden nur Mitglieder zu Doctores cerevisiae promoviert, die bereits Ehrenburschen waren.

Zu „**Ehrenburschen**“ konnten in anderen Verbindungen (z. B. Kustersberg Bregenz 1909) Personen honoris causa ernannt werden, die bisher nicht Mitglied waren. Bei Clunia war Ehrenbursch (EB) nie eine Mitgliederkategorie, sondern ein Ehrentitel für Mitglieder. Bei den anderen Vorarlberger Verbindungen bürgerte er sich nicht ein. Dagegen begannen zeitgleich mit Clunia auch Tiroler Pennalien, Mitglieder als Eh-

renburschen zu „adeln“ (Sternkrona Hall 1920, Ambronia Innsbruck 1921).

Bei Clunia können wir den „Ehrenburschen“ erstmals in einer Geschäftsordnung von 1920 (§ 25) nachweisen. Demnach konnten (nur) Philister zu Ehrenburschen ernannt werden, die sich nach Verlassen des Gymnasiums um die Verbindung besondere Dienste erworben haben. Als äußeres Zeichen wurde ihnen ein Diplom überreicht. Vermutlich war dem „Wiedergründer“ und Altsenior Julian Thurnher diese Ehrung bereits vor dem Wintersemester 1919/20 zuteil geworden; vielleicht liegt aber auch ein Übertragungsfehler im 1927 angelegten Consenioratsbuch vor und der Burschenconvent ernannte Thurnher am 21. April 1920 gemeinsam mit Paul Lützelschwab und Michael Simma zum Ehrenburschen. Bis 1959 entschied regelmäßig der Burschenconvent darüber, ab 1982 der Cumulativconvent.

Als sich Clunia 1991 im Zusammenhang mit der Vollintegration der Frauen neue Statuten gab, regelte sie mit Art. 21 auch die Ehrungen: „(1) Mitglieder, die sich besondere

Verdienste erworben haben, können vom Cumulativconvent mit Zweidrittelmehrheit zu ‚Ehrenburschen‘ bzw. ‚Ehrendamen‘ ernannt werden.

(2) Als höchste Auszeichnung der Verbindung können ‚Ehrenburschen‘ und ‚Ehrendamen‘ einer alten studentischen Tradition folgend zum „Doctor cerevisiae“ promoviert werden. Ein entsprechender Beschluß ist vom Cumulativconvent mit Zweidrittelmehrheit zu fassen.“

Leider ist uns nicht bekannt, ob und in welcher Form früher die Ernennungen zu Ehrenburschen und Doctores cerevisiae zelebriert wurden oder ob es bei den Conventsbeschlüssen als Formalakt und der Ausfertigung von Ernennungsurkunden blieb. Wahrscheinlich wurden die Diplome bei festlichen Angelegenheiten wie Weihnachts-, Oster- und Stiftungsfestkommers überreicht. Zum Weihnachtskommers am 16. Dezember 1934 hielt Ferdinand Hefel in seinem Tagebuch fest: „Dr. R. Bachmann, Phil. x wurde zum Dr. cer. ernannt.“



Stiftungsfest 1991: Ehrenburschen Josef Rusch, Gebhard Zotter u. Franz Nenning



Stiftungsfest 1985: x Herbert Furtenbach mit Neo-EB Georg Gisinger



Dr. cer. Kneipe 1994: Heinz Gesson und Gerold Konzett

Spätestens nach 1945 wurde den neu gekürten Ehrenburschen neben oder anstatt eines Diploms ein Burschenband übergeben, auf das von Lorbeerzweigen begrenzt der Schriftzug „Clunia ihrem Ehrenburschen [Verbindungsname] [Verleihungsjahr]“ gestickt wurde. Im „CLUnier“ ist in Berichten zu lesen, den Geehrten sei ein „Ehrenband“ überreicht worden. Die Ehrung besteht freilich im Titel „Ehrenbursch“ und nicht im Band, das nur ein äußeres Zeichen seiner Würde ist. Die weibliche Form „Ehrendame“ hat sich in der Praxis nicht durchgesetzt. Tanja Handle wurde 1999 auf ihren Wunsch ebenfalls zum „Ehrenburschen“ ernannt.

An eine „Doctora cerevisiae“ dachte der satzungsgabende Convent offensichtlich nicht. Ob bereits den ersten beiden Doctores cerevisiae in der Zwischenkriegszeit als Zeichen ihrer Würde ein Doktorcerevis überreicht wurde, wissen wir nicht. Eher war das nicht der Fall. Bei den jüngeren Dr.-cer.-Promotionen ab 1994 lehnte sich Clunia im Zeremoniell MKV-Verbindungen an.

Insgesamt ernannte Clunia bis 2009 27 Mitglieder zu Ehrenburschen, davon sechs in der Folge auch zu Doctores cerevisiae. Auffällig ist, dass keiner der Verbindungsgründer geehrt wurde, während Kustersberg bereits 1915 mit der Promotion ihrer Gründer begann. Von den drei Clu-

nia-„Stiftern“ starben Max Lützel-schwab (1888 bis 1912) und Oskar Kleboth (1889 bis 1919) jung, Pfarrer Adolf Zech (1887 bis 1966) hingegen hätte sich über eine verdiente Auszeichnung bestimmt gefreut.

Außer dem Doctor cerevisiae und dem Ehrenburschen waren und sind bei Clunia keine weitere Ehrungen oder Ehrentitel üblich oder vorgesehen. Die bestickten „Jubelbänder“, die seit einigen Jahren anlässlich einer Mitgliedschaft von 50, 100 und 150 Semestern überreicht werden, sind keine Ehrungen, sondern Alterserscheinungen und Zeichen des Dankes. Die Ernennung zum „Ehrenmitglied“ war bei Clunia nie eine Ehrung für Mitglieder, sondern immer allein die Verleihung der Mitgliedschaft honoris causa; dasselbe gilt seit 1980 für „Ehrenphilister“ nach dem MKV-Mitgliederschema.



Dr. cer. Kneipe 2006: Wolfgang Türtscher

Abkürzungen:

BC = Burschenconvent, Beschluss; BPh = Bandphilister; CC = Cumulativconvent, Beschluss; EM = Ehrenmitglied; Eph = Ehrenphilister; Ü = Überreichung Urkunde/Band; UM = Urmitglied.

Ehrenburschen

1. [Dr.] Julian Thurnher v/o Teja (1898 bis ?), UM 1914, vermutlich vor WS 1919/20
2. Paul Lützel-schwab v/o Tell (1894 bis 1984), UM 1914(?), BC 21.04.1920
3. [Dr.] Michael Simma v/o Siegfried (1891 bis 1971), UM 1909(?), BC 21.04.1920
4. [Dr.] (Franz) Josef Sinz v/o Kastor (1902 bis 1960), UM 1919, BC 28.02.1924
5. Dr. Rudolf Bachmann v/o Dago-bert (1890 bis 1953), UM 1909, CC 24.09.1933
6. Gebhard Zotter v/o Tell (1921 bis 2008), UM WS 1936/37, BC 04.10.1947
7. Dr. Lorenz Konzett v/o Loki (1907 bis 1983), UM 1923, BC 22.05.1948
8. Franz Nenning v/o Halef (1913 bis 1994), UM 1932, CC 26.12.1948



Dr. cer. Kneipe 2003: FM Sara Sailer und Dr. cer. Ulrich Nachbaur



EB Tanja Handle



*Designierte Ehrenburschen:
Anita Hilby und Peter Pichler*



9. Dr. Josef Graber v/o Bachus (1907 bis 1982), UM 1923, BC 23.03.1954

10. Dr. Gustav Ludescher v/o Rolf (1901 bis 1980), UM 1918, BC 23.03.1954

11. Heinrich Kathan v/o Welf (1912 bis 1968), UM 1928, BC 30.10.1959, Ü 22.12.1959

12. Josef Rusch v/o Perkeo (1914 bis 1994), UM 1928, BC 30.10.1959, Ü 22.12.1959

13. Leo Deutsch v/o Süffl (1909 bis 1992), EM 1979, CC 05.12.1982, Ü 05.12.1982



Stiftungsfest 1982: Philisterchargen: Lorenz Konzett, Heinz Gesson, Leo Deutsch, Peter Marte, Ulrich Nachbaur

14. Ing. Heinz Gesson v/o Hooligan (geb. 1951), BPh 1977, CC 05.12.1982, Ü 05.12.1982

15. [Dr.] Ulrich Nachbaur v/o Snorre (geb. 1962), UM 1977, CC 10.12.1983, Ü 10.12.1983

16. Georg Gisinger v/o Schnizl (1913 bis 2001), UM 1928, CC 07.12.1985, Ü 07.12.1985

17. Dr. Ernst Dejaco v/o Tschako (geb. 1961), UM 1977, CC 21.12.1986, Ü 12.04.1987

18. Gerold Konzett v/o Plus (geb. 1946), UM 1965, CC 21.12.1986, Ü 12.04.1987

19. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Swing (geb. 1956), Eph 1980, CC 21.12.1986, Ü 12.04.1987

20. Dr. Karl Wachter v/o Tilly (1918 bis 1993), UM 1934, CC 21.12.1986

21. Ing. Markus Dejaco v/o Tschüdl (geb. 1964), UM 1978, CC 04.04.1993, Ü 04.12.1993

22. [Dr.] Robert Kert v/o Tacitus (geb. 1971), UM 1988, CC 30.04.1996, Ü 07.12.1996

23. Tanja Handle v/o Juno (geb. 1976), UM 1991, CC 27.03.1999, Ü 14.12.1999

24. Dr. Alex Blöchlinger v/o Philo (geb. 1924), Eph 1995, CC 21.04.2003, Ü 07.12.2003

25. Emanuel Lampert v/o Unicus (geb. 1975), UM 1991, CC 21.04.2003, Ü 07.12.2003

26. Anita Hilby v/o Athene (geb. 1976), UM 1991, CC 13.04.2009

27. DDr. Peter Pichler v/o Cicero (geb. 1929), Eph 2001, CC 13.04.2009

Doctores cerevisiae

1. Dr. Julian Thurnher v/o Teja, 1925 (?)

2. Dr. Rudolf Bachmann v/o Dago- bert, CC 16.12.1934, Ü 16.12.1934

3. Ing. Heinz Gesson v/o Hooligan, CC 04.04.1993, Dr.cer.-Kneipe 17.09.1994

4. Gerold Konzett v/o Plus, CC 04.04.1993, Dr.cer.-Kneipe 17.09.1994

5. Dr. Ulrich Nachbaur v/o Snorre, CC 21.04.2003, Dr.cer.-Kneipe 20.09.2003

6. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Swing, CC 17.04.2006, Dr.cer.-Kneipe 20.10.2006

Ulrich Nachbaur

Goofy in Japan



„Hier bin ich geboren und laufe durch die Straßen. Kenn die Gesichter, jedes Haus und jeden Laden. Ich muss mal weg, kenn jede Taube hier beim Namen...“

Genau wie in diesem Zitat hatte ich seit einigen Jahren den Wunsch im Ausland zu leben. Ich wollte weg, und das für eine längere Zeit. Gleichzeitig wollte ich, schon seit ich ungefähr 14 Jahre alt war, Japan besuchen. Dieses Land übt schon seit dieser Zeit eine Faszination auf mich aus, die ich bis heute nicht ganz erklären kann. Tradition und Moderne, Kultur und Popkultur, diese Mischung war und ist es immer noch.

So stand ich am 7. April um 11 Uhr am Flughafen Zürich und 15 Stunden später am Narita International Airport in Tokyo. Vor mir lagen vier Monate bei einer Gastfamilie in dieser (noch) unbekanntem Umgebung. Ich lebte in der 160.000 Einwohner-Stadt Ashikaga, ungefähr eine Stunde mit dem Zug von Tokyo entfernt.

Tokyo

Gleich nach meiner Ankunft musste ich quer durch Tokyo, um nach Ashikaga zu kommen. Und gleich am ersten Tag zeigte mir diese Stadt, dass hier die Uhren anders

gehen. Im Ballungsraum Tokyo leben 37 Millionen Menschen, wodurch Vergleiche mit einem gigantischen Ameisenhaufen durchaus zulässig sind. Dieses Bild manifestiert sich dann vor allem in den Bahnhöfen und Zügen, welche zur morgendlichen und abendlichen Rushhour bis über die Kapazitätsgrenzen gefüllt sind. Bei „gut besuchten“ Linien stehen an den Bahnhöfen sogar eigene Schaffner bereit, deren Aufgabe es ist, darauf aufzupassen, dass sich keiner der Fahrgäste in den Türen einklemmt.

Ashikaga

Nach ein paar Stunden in Tokyo und einer einstündigen Bahnfahrt kam ich schließlich in Ashikaga an, für japanische Verhältnisse eine kleine Stadt auf dem Land. Wenn man als Ausländer dorthin kommt, zeigt sich das ganz besonders.

Japaner verhalten sich Nichtasiaten gegenüber nämlich manchmal ein wenig seltsam, zumindest in den Augen mancher Ausländer. Trifft ein Japaner nämlich auf einen „Nicht-Japaner“, spielen zwei zunächst gegensätzlich wirkende Faktoren zusammen: Anfangs sind viele Japaner unsicher, sie wissen nämlich nicht genau, wie sie sich Ausländern gegenüber verhalten sollen. Hinzu kommt noch eine Angst vor kulturellen oder

sprachlichen Unterschieden.

Danach überwiegt aber meistens doch die Neugier einmal mit einem leibhaftigen „Gaijin“ in Kontakt zu treten, und dann wird man mit einem „Hello“ oder „How are you?“ begrüßt, bevor ein Schwall aus Japanisch über einen hereinbricht. Denn das ist eines der am weitesten verbreiteten Vorurteile: Jeder (europäisch und amerikanisch aussehende) Ausländer spricht Englisch.

Dann wird sehr schnell klar, dass der Gesprächspartner nur seine Englischkenntnisse an einem lebenden Versuchsobjekt ausprobieren möchte. Viele Japaner lernen zwar durchaus Englisch in der Schule, die meisten benötigen es aber später für ihren Beruf nicht mehr. Und so müssen eben auch deutsche Muttersprachler als Aushilfs-Englischlehrer herhalten.

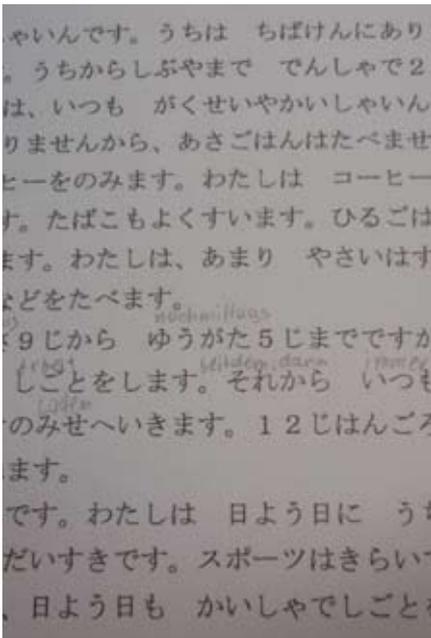
In Ashikaga musste ich mich also daran gewöhnen, auf der Straße von wildfremden Personen angesprochen, begrüßt oder wenigstens als exotischer Fremdling bestaunt zu werden. Viele Einwohner der Stadt haben nämlich keinen direkten Kontakt zu Ausländern. Hier kommt auch das Urlaubsverhalten der meisten Japaner hinzu. (Ja, sie haben Urlaub!) Viele Leute reisen nur im eigenen Land umher, aber nicht



ins Ausland. Diejenigen, die aber im Ausland waren oder für längere Zeit dort gelebt haben, gehen oftmals viel lockerer mit Ausländern um.

Die Stadt Ashikaga selbst war bis vor einigen Jahren ein bedeutendes Zentrum für Textilverarbeitung. Wie in anderen Teilen der Welt auch, wird immer mehr billige Massenware aus anderen Ländern bevorzugt, was für die dort ansässige Textilindustrie Gift ist. Natürlich ist das immer noch ein wirtschaftliches Standbein der Stadt, wenn auch nicht mehr ein so großes wie in früheren Zeiten.

In Ashikaga befindet sich auch die *Ashikaga Gakko*, welche die erste in Japan gegründete Universität ist. Heute wird das Gebäude allerdings von Touristen bevölkert. Gleich neben der Ashikaga Gakko befindet sich das *Ashikaga Community College*, welches zumindest lokale Bekanntheit hat und meine Sprachschule war.



Vom Wahnsinn, Japanisch zu lernen

Ganz ohne Sprachkenntnisse wollte ich nicht heimkehren, und so verbrachte ich einen (ziemlich großen) Teil meiner Zeit damit, mir in der Sprachschule Japanischkenntnisse anzueignen. Am ersten Schultag hatte ich noch ein ganz lockeres Gefühl. Das wurde mir aber sehr schnell ausgetrieben, nachdem mich die Lehrerin auf den Boden der japanischen Tatsachen geholt hatte. Das Japanischlernen entwickelte sich nämlich zu einer schwierigen und vor allem frustrierenden Sache.

Zunächst gab es die 100 Schriftzeichen der beiden japanischen Silbenalphabete zu lernen, dazu kamen dann noch Konversation, Satzbau, Grammatik und das Sahnehäubchen "Kanji", die chinesischen Schriftzeichen. Um einen „durchschnittlichen“ japanischen Text (Buch, Zeitung) lesen und verstehen zu können, benötigt man die Kenntnis von ca. 1950 Schriftzeichen – genau die Anzahl, die jeder japanische Schüler im Laufe seiner Schulkarriere lernt.

Raus aus der Einsamkeit

Von einem Tag auf den anderen in eine völlig neue Umgebung zu gehen, birgt gewisse Risiken. Das für mich größte und schauerhafteste war die soziale Vereinsamung. Also war die Schule die erste Anlaufstelle um etwas dagegen zu unternehmen. Meine Sprachschule war sehr international, wenngleich ich der einzige Europäer war. Meine Mitschüler stammten aus Pakistan, Indien, Sri Lanka, China, Bangladesch, Vietnam und Korea. Als ich mich mit ein paar Mitschülern anfreundete, war der Grundstein gelegt und es wurde



einfacher andere Leute kennenzulernen um den Alltag nicht alleine überstehen zu müssen.

Alltägliches

Eines der ersten Dinge, die mir in Japan aufgefallen waren, waren die unzähligen *Vending Machines*, Getränkeautomaten, die fast an jeder Straßenecke stehen. Ich fragte mich immer wieder, wie das funktionieren kann. Die Automaten stehen manchmal im Abstand von 100 Metern auf der Straße. Doch was mich am meisten verwundert hat, war nicht die Frage, wie so viele Automaten wirtschaftlich nebeneinander bestehen können, sondern, dass nie randaliert wurde. Ich habe keinen Automaten gesehen, der in irgendeiner Form beschädigt, zerkratzt oder beschmiert war.



Goofy in Japan



Ein weiteres tolles „Feature“, welches Japan für mich hatte, waren die *Kombinis*. Kombini ist die japanisierte Abkürzung für den englischen Ausdruck *convenient store* und bezeichnet kleine Läden, die Artikel des täglichen Bedarfs führen und rund um die Uhr geöffnet sind. Kombinis finden sich in Städten an fast jeder Straßenecke. Vor lauter Begeisterung wartete ich anfangs sogar bis spät abends, einfach nur um mitten in der Nacht noch einkaufen gehen zu können.

Ebenfalls wie Sand am Meer gibt es die *Kobans*. Ein Koban ist eine kleine Polizeistation, in der in der Regel 3 – 5 Polizisten „stationiert“ sind, die auf ihren Bezirk aufpassen. Da die

Kriminalitätsrate in Japan aber nach wie vor äußerst gering ist, fällt den Polizisten auch noch eine andere, für Ausländer und Touristen sehr praktische Aufgabe zu. Sie sind ausgezeichnete Wegweiser.

Adressen ...

Japanische Straßen haben in der Regel keine Namen. Eine Adresse setzt sich aus folgenden Informationen in dieser Reihenfolge zusammen: Präfektur – Stadt – Stadtteil – Hausnummer. Die Hausnummern wiederum sind auch kein Anhaltspunkt, da die Häuser in der Reihenfolge ihrer Erbauung nummeriert werden, sodass neben der Nummer 12 die Nummer 48 stehen kann. Sucht man also

nach einer Adresse, ist die beste Lösung, einen Polizisten am nächsten Koban zu Rate zu ziehen. Und nicht nur Touristen greifen auf diese Möglichkeit zurück, sondern auch Japaner, die sich in einem fremden Bezirk nicht auskennen.

... und andere Kuriositäten

„Weißt du, was das Abgefahrenste ist?“, fragt John Travolta in *Pulp Fiction*, als er über Amerika und Europa erzählt. „Es sind diese kleinen Unterschiede.“ Das gilt natürlich auch für Europa und Japan.

Da gibt es zum Beispiel:

- Linksverkehr,
- Fahrradparkhäuser, in denen ein Parkplatz monatlich umgerechnet 20 Euro kostet,
- Züge, die nie Verspätung haben,
- Begrüßungsschreie beim Betreten eines Geschäfts,
- Werbung mit Comicfiguren,
- überhaupt viele Leute, die Comics lesen – in allen Situationen und Lebenslagen,
- die belebteste Kreuzung der Welt,
- viele Menschen,
- immer ein Lächeln.
- und jede Menge Erinnerungen an spannende vier Monate im Land der aufgehenden Sonne.

Thomas Jenny v/o Goofy

Goofy hat am 21.9.09 einen interessanten WA auf der Bude gehalten.



Kartellführungsschule (KFS) 2009



Die Vorarlberger Teilnehmer der KFS 2009: xx Matthias Eberle v/o Strike, x Johannes Leipold v/o Joey, BW Gerhard Ngo v/o Vance, alle KBB und FM Daniel Henss v/o Asterix, CLF mit KFS-Leiter Walter Gröbinger v/o Tasso, OCW



Der Kartellvorsitzende Mag. Helmut Kukacka v/o Orpheus (TGW) hielt die Festrede und beglückwünschte BcB-Ph-x Mag. Silvia Öller v/o Maus zur Gründung der StV Bregancea. KV Kbr. Orpheus versprach, bald nach Vorarlberg zu kommen.

Die KFS 2009 in Kremsmünster war eine einzigartige Erfahrung für mich. Nicht umsonst hieß unser Motto „SMS“ - Spaß mit Sinn. Der Schultag begann um 07:15 Uhr mit dem Morgensport/Morgenlob, um 07:30 Uhr gab es Frühstück. Zwischen 08:00 Uhr und 10:00 Uhr waren die Chargiereinheiten an der Reihe, nach einer 45-minütigen Pause folgten die allgemeinen Seminare. Bis zum Mittagessen um 12:30 Uhr waren wir also vollkommen ausgebucht. Den weiteren Tag füllten die diversen Seminare und Abendgestaltungen aus, bis wir dann um 23:00 Uhr endlich zu Bett gehen „durften“.

So ist es nicht verwunderlich, dass man viele Erinnerungen und Eindrücke aus diesen langen und ereignisreichen Tagen mitnimmt. An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Nation bedanken, mit der ich die Stunden des Tages erlebte und die mit mir durch sämtliche Prüfungen und Hindernisse ging, als gäbe es kein Morgen mehr. Auch möchte ich unserem Prätor Thomas Ortner v/o Bandit, AMI für seine vorzüglichen Leistungen danken. Durch ihn haben wir es geschafft, die besten Chargiererergebnisse zu erzielen und obendrein gleich auch noch den Chargierwettbewerb am Schluss der KFS mit Abstand zu gewinnen. Auch hat unser Schulungsleiter Christof Kopfer v/o Vertigo, BDB beinahe ein Wunder vollbracht. Ich werde

die Nachmittage und Abende voller Diskussionen und selbst erarbeitetem Material wohl nie vergessen. Die KFS hat mir in vieler Hinsicht neue Sichtweisen meiner Umgebung eröffnet. Ich habe gelernt, die Gruppendynamiken um mich herum neu wahrzunehmen und zu bewerten. Jetzt ist es nicht nur mehr eine instinktive Einschätzung, sondern eine bewusste Wahrnehmung der einzelnen Charaktere. Des Weiteren haben sich meine rhetorischen Fähigkeiten durch die Nachmittage des Trainings und Lernens mit der Sprache und dem gesprochenen Wort um ein Vielfaches verbessert.

Die Chargierleistungen sind, wie oben schon erwähnt, definitiv geschärft und verbessert worden und von den Kontakten, die ich wohl für mein restliches Leben geknüpft habe, möchte ich gar nicht erst anfangen. Wahrscheinlich hat sich auch mein Auftreten etwas verändert - und wie ich eine Sache anpacke - um ein optimales Ergebnis zu erzielen. Es ist kaum in Worte zu fassen, was während dieser Woche alles entstanden ist. So ist besonders die einzigartige Gruppendynamik zu erwähnen, die sich bei uns in der Nation gebildet hat. Ich habe das Handeln als Gruppe und als Teil der Gruppe gelernt und gedenke auch alles Gelernte in Zukunft intensiv anzuwenden. So kann ich nur noch sagen, wer die KFS nicht be-

sucht, hat definitiv etwas in seinem Leben verpasst, das nicht wieder aufzuholen ist. Als Ansporn möchte ich euch sagen, dass dem Besuch der KFS keine Altersgrenzen gesetzt sind. Auch haben wir uns über sämtliche Vorurteile und Landesgrenzen hinweggesetzt, um als Nation dieses Erlebnis so einzigartig zu machen. In meiner Nation waren Kartellbrüder aus Vorarlberg (Kbr. Matthias Eberle v/o Strike, KBB), Tirol, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Kärntner. Weitere Teilnehmer der KFS aus Vorarlberg waren Johannes Leipold v/o Joey und Gerhard Ngo v/o Vance, beide KBB.

Wenn man die KFS nicht nur einmal besuchen könnte, würde ich mich ohne zu Zögern ein weiteres Mal anmelden, um diese einzigartigen Erlebnisse noch einmal zu erfahren. So bleibt mir am Schluss nur noch Walter Gröbinger v/o Tasso, OCW unserem Schulungsleiter und Mag. Simon Varga v/o Akira, DMW unserem Präfekt, ein gewaltiges Lob auszusprechen. Es ist einzigartig, was sie mit ihrem Mitarbeiterstab auf die Beine stellen und was so junge Couleurstudenten wie wir erleben dürfen. Vielen Dank für diese Erlebnisse, auf dass noch weitere teilnehmerreiche Jahrgänge folgen werden und ich hoffe, dass Vorarlberg in den nächsten Jahrgängen stärker vertreten sein wird.

Daniel Henss v/o Asterix, CLF FM

VCV-Fest 2009 / 100 Jahre Raetia Rankweil



100 Jahre Feriensippe Raetia waren Anlass, das diesjährige Treffen des Vorarlberger Cartellverbandes wieder in Rankweil abzuhalten.

Am Samstag begann der Festreigen im vollbesetzten Vinomnasaal mit einer „Prunk- und Festturney“ ein „fürstliches Geschenk studentischen Witzes und Kurzweil, ein brillantes Feuerwerk herzlicher Gastlichkeit“ wie es in einem Kommentar in einer Vorarlberger Tageszeitung treffend beschrieben worden ist. Herzog

Raetikus I., Dipl Ing Paul Frick v/o Spatz, CI, CLF, der für die perfekte Organisation verantwortlich war, ließ mit Anekdoten und historischen Fotos die 100 - jährige Geschichte Raetias Revue passieren. Mit einem kräftigen Ritterschlag nahm er Krankenhauseelsorger Msgr. Dr. Peter Rädler v/o Ajax, CLF R-D, Rankweils Alt-Bürgermeister und aLabg. Hans Kohler sowie Wallfahrtsseelsorger Msrg. Dr. Walter H. Juen als Ehrenritter in die Reihen Raetias auf. Anschließend erfolgte die feierliche

Investitur von Msgr. Dr. Peter Rädler v/o Ajax zum Haus- und Hofprälaten Raetias. Wie nicht anders zu erwarten war, brillierte Raetia mit einem Reigen humoristischer Darbietungen mit kräftigen Gegenwartsbezügen.

Mag. Christoph Kurzemann v/o Toffy, Le, überbrachte der heranwachsenden Tochter Raetia die Glückwünsche von Mutter Montfort. In Anspielung auf die bevorstehende Landtagswahl und mit gekonnten Wortspielen sparte die fürsorgliche Mutter nicht mit gutem Rat, vor wem sich das „muspere Fräulein im besten Alter“ in Acht nehmen sollte. Sie würde sich allerdings sehr freuen, wenn sich ihre Tochter „einen tollen Burschen im besten Alter und vertrauenswürdiger Position“ mal unverbindlich anschauen könnte.

In Memoriam Herzog Dagobert II, aBgm. Dr. Thomas Linder v/o Tommy, Le, gab Herzog Raetikus die von Tommy in herrliche Reime gesetzte, schaurig - schräge Ballade des Ritters Kunz zum Besten.

Das singende Leopolden – Ärztetrio, Peter v/o Schnabel, Erich v/o Hudle und Rainer v/o Drei brachten dem Herzog ein Ständchen dar und begeisterten mit ihren lustigen und zugleich geistreichen Texten.

„Im Wartezimmer“ spielten sich seltsame Heilungsprozesse ab. Die Alt-Gaugrafen Mag. Patrick Hammerer v/o Sinnlos, Le - als arbeitsloser Weihnachtsmann - und Dr. Karlheinz Grotti v/o Bacchus, Le, überzeugten als Neurotiker und hatten die Lacher auf ihrer Seite.





Was wäre ein Raetenfest ohne den mitternächtlichen Auftritt des Geistes vom Pfaffenkellerloch. Altgau- graf Dr. Peter Wöb v/o Schnabl, Le, CLF, bestach mit Reimen über Landes- und Bundespolitik, gespickt mit tiefsinnigem Witz und Humor.

Unter den zahlreich erschienen Festgästen erfreute sich auch Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber, KBB, Tir, Le, an den Eigenproduktionen der jublierenden Raeten.

Am Sonntag feierte Raetias neuer Haus- und Hofprälat Msgr Dr. Peter Rädler v/o Ajax, CLF, R-D in Konze- lebration mit Prof. Dr. Büchele SJ und Msgr. Dr. Walter H. Juen in der Basilia in Rankweil den Festgottes- dienst.

Der Festkommers im wiederum voll- besetzten Vinomnaaal wurde von Gaugraf Sebastian Wöb v/o Sebi, Le souverän geschlagen. Ein erster Höhepunkt war die Verleihung des Ehrenringes des ÖCV an den lang- jährigen Präsidenten der Finanz- landesdirektion Tirol, Dr. Helmut Stelzhammer v/o Dr.cer. Alf, R-B. Die Laudatio hielt der Vorsitzende des Altherrenländerrates des ÖCV, Dr. Bruno Wozak v/o Ivo, AW.



Der Festredner, Univ.-Prof. P. Dr. Herwig Büchele SJ, sprach zum Thema „Gott finden in einer atheistisch geprägten Zeit“:

Gesellschaftssysteme – wie der Nationalsozialismus und der Kom- munismus – die Gott ausblenden wollten, sind gescheitert, führte der Festredner aus. „*Allerdings ist unse- re heutige Weltwirtschaftsordnung, die nicht der Menschheit als Ganzes dient, sondern nur auf die Gewinn- maximierung im Interesse einzelner ausgerichtet ist, in gleicher Weise gottlos. Im Bestreben, eine unver- wundbare Welt zu schaffen – im Bereich Medizin, in der Rüstung, in der Gentechnologie – wird das Ge- genteil erreicht. Die Welt wird erst menschlicher werden, wenn der Wille Gottes, der das Glück des ein- zelnen Menschen will, erfüllt wird. Dazu können katholische Akademi- ker einen Beitrag leisten*“, regte er an. Prof. Büchele hat uns freundli- cherweise seine Festrede zur Verfü- gung gestellt, die wir gerne unserem Leserkreis zur Lektüre anbieten.

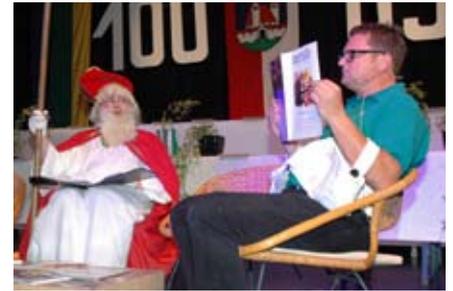
In seinem Grußwort hob Landes- statthalter Mag. Markus Wallner die großen Leistungen, die katholische Farbstudenten in Vorarlberg für das Gemeinwesen erbracht haben und erbringen, hervor. „*Wertkonserva-*



tiv und zukunftsorientiert zu sein ist dabei kein Widerspruch“ betonte er. „Die Katholischen Farbstudentinnen und Farbstudenten haben das in ih- rer mehr als 150-jährigen Geschich- te eindrucksvoll bewiesen. Ihnen ge- lang und gelingt es, das notwendige Maß an Veränderung herbei zu füh- ren, aber das Wichtige – das Grund- sätzliche – zu bewahren. Dafür ist ih- nen im Namen des Landes aufrichtig zu gratulieren! Man kann es gar nicht hoch genug einschätzen, wenn es ge- lingt, junge Mädchen und Burschen auf der Grundlage fester Grundsätze auf ihren Einsatz in Führungsfunk- tionen unserer Gesellschaft vorzube- reiten. In diesem Zusammenhang freue ich mich zu hören, dass sowohl die katholischen Hochschul- als auch die Mittelschulverbindungen in letz- ter Zeit wieder steigende Mitglieder- zahlen aufweisen können – das ist ein gutes Zeichen und ich danke all jenen unter Euch, die diese Erfolge möglich machen.“

Der Kommers war prominent be- sucht: Rankweils Bürgermeister Martin Summer, LABg Ing. Chris- toph Winder v/o Vinci, SID, LABg Dr. Thomas Winsauer v/o z`Frühah, R-B, SID, BR Dr. Magnus Brunner v/o Hamlet, AIn, ABB, Bgm DI Wolfgang Rümmele v/o Ribl, BbW, SID und sein Vizebürgermeister Mag. Martin





Ruepp v/o Zeppelin, R-B, Bgm DI Richard Amann v/o Tschüggi, KR, die Universitätsprofessoren Dr. Ivo Fischer v/o Dr. Fif, ABB, Vi und Dr. Etienne Wenzl v/o Amfortas, Rd, Le, CLF. Den ÖCV vertraten der Vortsvizepräsident Michael Asamer v/o Topspin vom Vorort Kürnberg, der Vorsitzende der Altherrenschaft des ÖCV, Mag. Dr. Herbert Stickler v/o Dr. Herwig, Am und sein Stellvertreter Mag. Markus Schaffhauser v/o Bluechip, Kb, der Vorsitzende des Altherrenlandesbundes Wien, DI Norbert Willenig v/o Castor, Rd und der Vorsitzende des Altherrenlandesbundes Vorarlberg, DI Wilhelm Klagian v/o Hösle, Trn.

Silvia Öller v/o Maus. Besonders begrüßt wurde auch ein treuer VCV-Festbesucher, Präsident DDr. Peter Pichler v/o Dr. Cicero, Le, Ehrenringträger des ÖCV und Philisterkassier der KMV Clunia, der am 1. November seinen 80-sten Geburtstag feiert. Aus Niederösterreich reiste der Bundesobmann der ÖAAB-Lehrer, Mag. Matthias Hofer v/o Gauß, Alp, NOH, an, der neuer MKV - Referent für Schul- und Bildungspolitik ist. Für die musikalische Begleitung am Klavier sorgte Direktor Dr. Kurt Tschegg v/o Charly, Le.



Und so schallet es noch immer vom festlichen Ort: es lebe voll Begeisterung, Raetia 100 Jahre jung!



Weiters waren die Philistersenioren der KÖHV Leopoldina, Dr. Peter Schütz v/o Dr. Schütz, der KÖHV Ruggia, DI Wolfgang Zenker v/o Perry und der Alpenland, Thomas Meixner v/o Mux anwesend. Den VMCV vertrat das Präsidium mit LVV Gustav Sailer v/o Thor, BES, CLF, Phil-x Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, Rp, KBB, CLF und Lx Lucas-Philipp Schenk v/o Mainz, ABB, SOB sowie die Philistersenioren MMag. Bernhard Tschann v/o Bene, SOB, Le und Dr. Karl Fürst v/o Vagabundus, Rg, WSB. Großen Applaus erhielt die Philistersenioren der neuen Bregenzer Mädchenverbindung StV Bregancea, OStR Prof.



VCV-Fest 2009 Fotoalbum





Der Festredner des diesjährigen VCV-Festes Univ. Prof. Dr. Herwig Büchele SJ, hat am 10. September 2009 im Bildungshaus St. Arbogast sein neuestes Buch „Gott finden, Christliche Positionen versus atheistische Lebensentwürfe“ präsentiert:

Das Buch konfrontiert die Dramatik des Lebens und Geschicks Jesu von Nazareth mit atheistischen Lebensentwürfen von Nietzsche bis zum liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftssystem. Die Grundspannung zwischen diesen beiden Existenzvorschlägen zwingt den Menschen, der sich auf dieses Kräftefeld einlässt, zu einer Grundentscheidung. Der Autor zeigt in Auseinandersetzung mit atheistischen Positionen den besonderen Wert, die Wahrheit und Schönheit der Botschaft Jesu für ein sinnerfülltes Leben.

Produktinformation:

Broschiert: 120 Seiten
Verlag: Pustet, Regensburg (September 2009)
Sprache: Deutsch
ISBN-10: 3791722034
ISBN-13: 978-3791722030

Zur Person:

Herwig Büchele SJ, geb. 1935 in Feldkirch; Studium der Wirtschaftswissenschaften, Philosophie und Theologie; 1963 Eintritt in die Gesellschaft Jesu; seit 1978 Professor für Christliche Gesellschaftslehre an der Universität Innsbruck; 1995 bis 1999 Dekan der Theologischen Fakultät; 2001 emeritiert. Publikationen (Auswahl): „Das Geld als Zauberstab und die Macht der internationalen Finanzmärkte“ (gem. m. Erich Kitzmüller), Wien 2005. „Vor der Gefahr der Selbstausslöschung der Menschheit. Die Zeichen der Zeit - theologisch gedeutet“, Wien 2006. „Global Governance. Eine Herausforderung der Global Marshall Plan Initiative“, Wien 2008.

Prof. Büchele gilt als Vordenker in wirtschaftlichen und sozialetischen Fragen, der sich auch nach seiner Emeritierung hochaktuellen Themen wie der Ethik der Finanzmärkte und Initiativen wie dem Global-Marshall-Plan widmet. Im April 2009 erhielt er den Wissenschaftspreis des Landes Vorarlberg.

Sämtliche Werke von Pater Büchele SJ sind in der Buchhandlung „Die Quelle“, Bahnhofstr. 25 in Feldkirch erhältlich.

Meine Damen und Herren,

unser herrschendes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem hat in den letzten Jahrzehnten eine Steigerung der Lebensqualität für breitere Schichten der Bevölkerung mit sich gebracht, wie sie in den westlichen Industriestaaten noch nie gegeben war. So wahr diese Feststellung ist, so sind wir uns in den letzten Jahren jedoch immer mehr bewußt geworden, dass unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem durch Antriebskräfte bestimmt ist, die die Menschheit insgesamt immer tiefer in eine Sackgasse zu führen drohen.

Die Macht der internationalen Finanzmärkte mit ihrer Logik der Gewinnmaximierung um der Gewinnmaximierung selbst willen droht unsere Güter- und Dienstleistungswirtschaft immer wieder in Krisen zu stürzen. Unser Wirtschaftssystem ist bestimmt von der Logik des Je-Mehr, des Je-Neuer, des Je-Schneller. Sie führt aber zunehmend zu einer Verknappung der Ressourcen und einer wachsenden Zerstörung unserer Umwelt. Wir wollen den Frieden mit Waffen sichern und bauen dazu eine riesige Rüstungsindustrie auf. Die ABC-Waffen – die atomaren, biologischen und chemischen Waffensysteme – bedrohen inzwischen die Menschheit mit kollektiven Toden. Unsere Zivilisation lässt sich meines Erachtens weithin interpretieren als Versuch, unsere Verwundbarkeit in Unverwundbarkeit zu verwandeln zu wollen - von der medizinisch-pharmazeutischen Technik über die Rüstungsindustrie bis hin zum Versuch der Gentechnologie, den unverwundbaren, möglichst perfekt funktionierenden Menschen zu produzieren. Das Bedrohende daran ist, dass dieses Streben nach Unverwundbarkeit unsere Verwundbarkeit immer mehr erhöht. Unsere herrschende Lebensweise, das Dasein gegen seine Verwundbarkeit zu sichern, ist in ihren Konsequenzen identisch mit einer Zunahme eben dieser Verwundbarkeit. Diese Wahr-

atheistisch geprägten Zeit

heit wird heute individuell und gesellschaftlich immer mehr offenbar. Wer aber heilt uns Menschen von unserem Streben, mit wissenschaftlich-technisch-industriellen Mitteln allein unsere Verwundbarkeit in Unverwundbarkeit verwandeln zu wollen? Wir Menschen selbst?

Aber wie soll das geschehen? Sind bislang nicht alle Versuche von uns Menschen gescheitert, auf diesem Planeten für alle Menschen Voraussetzungen zu schaffen für ein Leben in Freiheit und Gerechtigkeit?

Jesus verkündete die Botschaft vom Reiche Gottes. Sie stieß auf Unverständnis, Gleichgültigkeit, Widerstand, ja Ablehnung. Jesus reagierte auf diese Ablehnung durch die Rede vom Gericht.

Die große Bedeutung dieser Gerichtsdrohungen liegt darin, dass sie deutlich machen, dass die Botschaft vom Reiche Gottes nicht eine beliebige Botschaft ist. An der Botschaft des Reiches Gottes vorbei gibt es kein Heil. Die Menschen ziehen sich das zu, was sie in Freiheit wählen. Durch die Ablehnung der Botschaft der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens bestrafen sich die Menschen selbst. Weltgeschichte ist in einem gewissen Sinne immer auch Weltgericht.

Dieses Selbstgericht hat sich durch die Weltgeschichte hindurch immer wieder enthüllt. In dem Jahrhundert, das wir gerade verlassen haben, sind zwei Reiche entstanden, Reiche von Menschenhand gebaut – das Tausendjährige Reich der Nationalsozialisten und das angestrebte Reich der klassenlosen Gesellschaft der Marxisten-Leninisten.

Beide Reiche sind zusammengebrochen. Sie wurden nicht vom Himmel her vernichtet, sondern sie haben sich selbst ausgelöscht – durch die selbstzerstörerischen Kräfte, die in ihnen angelegt waren. Die herrschende Weltordnung ist ungleich

offener, flexibler, freiheitlicher und anpassungsfähiger als das NS-Reich und das Sowjetimperium. Aber auch unsere herrschende Weltordnung zählt zur Welt der Macht und Gewalt, die nur einen faulen Frieden kennt. Sie wird sich gemäß neutestamentlicher Überzeugung früher oder später selbst richten. Die Weltgeschichte wird nicht harmonischer, sondern dramatischer – das enthüllt uns das Buch der Offenbarung.

Aber: Wo offenbart sich uns eine Perspektive, die uns eine Antwort auf die Schicksalsfragen der Menschheit finden lässt?

Im 14. Kapitel des Johannesevangeliums bittet der Apostel Philippus Jesus: „Herr, zeige uns den Vater und das genügt uns“. Philippus sehnt sich danach, aus seiner Unvollendetheit erlöst zu werden. Er sehnt sich danach, dass sich das Ganze seines Daseins endlich erhelle, dass das Leiden an ihm selbst und das Leiden an den vielen anderen eine Ende habe. Philippus sehnt sich nach einem Selbst-Werden durch den Gott, den Jesus als seinen ABBAVATER anruft, er sehnt sich nach einem unverfänglichen Anfang seiner Freiheit.

In diesem Verlangen des Philippus, die Gottheit sichtbar in ihrer ganzen Fülle zu „schauen“, verbirgt sich im Grunde die Sehnsucht, dass sich uns in der Begegnung mit Gott das Rätsel des Daseins öffne. Aber, so müssen wir doch fragen: Ist dieser Wunsch, Gott greifbar in Raum und Zeit nahe zu wissen, nicht Ausdruck eines geheimen Atheismus unseres Herzen? Warum?

Gott ist die gewaltfreie Liebe schlechthin. Gottes Liebe zwingt uns nicht. Gott sehnt sich danach, dass wir uns Ihm öffnen. Gott sehnt sich danach, von uns in Freiheit und Liebe gewählt zu werden. Gott ist in christlicher Sicht die Liebe. Er liebt uns um unserer selbst willen. Er liebt uns nicht unter Bedingungen und Voraussetzungen: Wenn du heilig bist, dann

liebe ich dich, wenn du vollkommen bist, wenn du ohne Sünde bist, dann liebe ich dich. Nein, Gott bejaht uns unbedingt, ohne jede Vorleistung, ohne jedes Wenn und Aber.

Ja, Gott liebt uns unbedingt. Weil das so ist, hat Gott eine unendliche Ehrfurcht vor unserer Freiheit. Und deshalb kann sich Gott nur verhüllt in Raum und Zeit offenbaren. Der Raum menschlicher Freiheit lebt vom Sich-Verhüllen Gottes. Im Sich-Verbergen nimmt sich Gott zurück und schafft Raum für die menschliche Freiheit. Wenn Gott sich unverhüllt offenbarte, würde er uns zu seiner Anerkennung zwingen.

Die Bibel kennt dieses Verlangen, „Gott zu schauen“, aber sie verweist es immer wieder in seine Grenzen. Dem Mose, der an Jahwe die Bitte richtet: „Lass mich doch Deine Herrlichkeit schauen“, wird die Antwort zuteil: „Mein Angesicht kannst du nicht schauen, denn kein Mensch, der mich schaut, bleibt am Leben“.

Im Buch des Propheten Jeremia können wir lesen: „Ich – Euer Gott – werde mein Gesetz in eure Mitte geben, und auf euer Herz werde ich es schreiben. Ich werde euer Gott sein, und ihr werdet mein Volk sein. Ihr werdet einander nicht mehr belehren müssen, ... sondern ihr alle werdet mich erkennen – vom Kleinsten bis zum Größten“. Damit sagt uns der Prophet: die Wahrheit ist in eure Herzen eingeschrieben. Wenn ihr von ganzem Herzen nach Gott fragt, wird er sich von euch auch finden lassen! Warum ist das wahr, was ich hier sage? Es ist wahr, weil diese Wahrheit in uns lebt, in jedem von uns.

Ich sagte schon: Die Macht der Freiheit Gottes ist nie überwältigende Macht, sondern frei-gebende Macht. Die Gabe der Freiheit fesselt nicht, sondern gewährt Freiheit. Derjenige, der sich auf die Freiheit als Gabe von Gott einlässt, wird selbst mit Freiheit begabt und deshalb auch mit einer

Gott finden in einer atheistisch geprägten Zeit

gesteigerten Verantwortung beauftragt. Wo immer dies geschieht, erignet sich gegenseitige Freigabe. Sie führt zu einer „gemeinsamen Freiheit“.

Wir sind nach Gottes Bild geschaffen. Gott gibt uns Anteil an seiner Schöpfermacht. In dieser Berufung zum Mit-Schöpfer-Sein entdecken wir den Mitmenschen als Mit-Schöpfer – wir entdecken, dass wir uns gegenseitig den Raum freigeben sollen, uns ermutigen und stärken sollen in der Entfaltung unseres Reichtums, im Teilen unserer Schwächen. Gemeinsame Freiheit ist gefragt, um die gemeinsame Welt aufzubauen.

Mit der uns geschenkten Schöpfermacht können wir aufbauen, können wir zerstören, wir können diese Schöpfermacht auch vergraben. Auf dem Fundament dieser Überlegungen ist zu fragen, wo der Grund liegen mag, dass sich der Atheismus – die Gottesverneinung – in dieser Zeit weltweit ausbreitet. Es ist ein durchaus neues und traurig stimmendes Phänomen, das es in dieser Breite in der ganzen Geschichte der Menschheit bisher niemals gab – so jedenfalls meine Überzeugung. Warum gibt es ihn heutzutage – diesen Atheismus – in einer solchen geschichtlichen Mächtigkeit?

Zwei Hauptgründe möchte ich nennen: Der erste Grund: Die Wirklichkeit der Religion ist von ihrem

Wesen her immer vom Unwesen bedroht und mit Unwesen gemischt. Der Mensch ist immer wieder versucht, Religion zum Instrument und zur Verkleidung seines Machtstrebens zu missbrauchen. Religion kann aber auch ihres Tiefensinns beraubt werden, wenn sie der Mensch verbraucht für einen reinen ästhetischen Gewinn – das gilt für religiöse Musik oder religiöse Lyrik.

Das unsägliche Leiden in dieser Welt ist der zweite Hauptgrund für den gegenwärtigen, weltweiten Atheismus. Ihr Argument: Sollte es Gott geben, ist dieser allmächtig, allwissend und allgütig. Daraus folgt: Sollte Gott existieren und das Leid dazu, warum beseitigt er das Leid dann nicht? Denn Gott – sollte er denn existieren – ist allmächtig, allwissend, allgütig. Etty Hillesum, eine junge holländische Jüdin, meldet sich 1942 freiwillig ins Lager Westerbork, um dort zu helfen und das Schicksal ihres Volkes zu teilen. Sie wurde 1943 in Auschwitz vergast. Sie schreibt in ihren Tagebüchern: „Das Eine wird mir immer deutlicher, dass Du – Gott – uns nicht helfen kannst, sondern dass wir Dir helfen müssen“. Sie erfährt Gott in seiner Un-Macht und wird sich deshalb bewußt: Gott kann mir nicht helfen, ich muss Gott helfen. Ja, in seiner Un-Macht geht Gott soweit, uns zu bitten, ihm zu helfen, das Leiden in dieser Welt zu lindern.

Gott übermächtigt den Menschen nicht. Mit und durch die Freiheit des Menschen setzt sich Gott selbst eine „Grenze“. Der Mensch wird zu einem Wagnis Gottes. Das Leiden ist weder Strafe noch Rache Gottes, sondern Folge der Freiheit des Menschen. Wenn Gott das Leiden aufheben würde, wäre er nicht mehr der Gott der unendlichen Liebe, denn er würde den Menschen zerstören.

In Jesus lässt sich Gott in den Verblendungszusammenhang der Geschichte ein, bis an den Galgen. Seine Allmacht fürchtet sich nicht vor der eigenen Un-Macht. Er kommt an der Stelle in die Welt, an der der Mensch am verwundbarsten ist – in der Gestalt eines Kindes. Er lässt sich durch die „Mächte und Gewalten“ dieser Welt verspotten, foltern und ans Kreuz nageln. Jesus setzt den „Mächten und Gewalten“ dieser Welt nicht die noch größere Macht des Himmels entgegen, sondern die Macht der gewaltfreien Liebe. Ein Vorbild ist uns Etty Hillesum, diese junge niederländische Jüdin. Sie weiß um den bevorstehenden Tod in Auschwitz. In einem tiefen Vertrauen wendet sie sich an Gott und verspricht ihm, ihn in seiner Un-Macht vor der sich ihm verschließenden Freiheit der Menschen nicht allein zu lassen. Sie verspricht dem guten Gott, ihm zu helfen, ihn in den gequälten Herzen der Menschen auferstehen zu lassen.



Clunia-Ausflug 5.7.2009

Nach dem Besuch der heiligen Messe in der Basilika auf dem Liebfrauenberg in Rankweil wanderten wir nach Batschuns. Dort erwartete uns der Leiter des Bildungshauses, Mag. Christian Kopf, der uns über den Werdegang und die Aktivitäten des Hauses informierte. Bei einem Rundgang konnten wir das im Jahre 1965 errichtete und im letzten Jahr generalsanierte Gebäude besichtigen.

Fiducit Arnulf Benzer v/o Odin, KBB, Le, Rd

Die Vorarlberger katholischen Farbstudentinnen und -studenten trauern nicht nur um einen ihrer ältesten, sondern auch bemerkenswertesten Kartell- und Bundesbruder. Er war einer der letzten noch Lebenden, die das Vorarlberg nach dem 2. Weltkrieg aufgebaut und gestaltet haben; er war ein Pionier des Volkshochschulwesens und des gesamten Bildungs- und Kulturlebens in Vorarlberg, er war der langjährige Leiter (1945 – 1977) der Kultur- und Bildungsabteilung der Vorarlberger Landesregierung, Hofrat Dr. Arnulf Benzer, der am 18. August 2009 verstorben ist.

Er wurde noch in der Monarchie geboren und begann die Volksschule im Ersten Weltkrieg; er besuchte das humanistische Gymnasium in Bregenz, trat 1928 der Kustersberg-Bregenz bei, maturierte 1929 und begann dann sein Studium – Deutsch, Geschichte und Staatswissenschaften – in Innsbruck, Marburg an der Lahn und Wien. 1931 trat er der Leopoldina-Innsbruck, 1932 als Verkehrsaktiver der KöStV Rudolfina bei, die ihm ihr Band verlieh. Ein besonders enger Bundesbruder war ihm dort der damalige ÖH-Vorsitzende Josef Klaus v/o Ulk, der von 1964-1970 österreichischer Bundeskanzler war.

Er promovierte 1936 und war dann im Tiroler Volksbildungswesen tätig. Den 2. Weltkrieg machte er als Soldat in Frankreich, am Balkan und in Russland mit; 1945 trat er in den Vorarlberger Landesdienst ein und übernahm sofort die Leitung der Kulturabteilung, der damals u.a. auch die Bereiche Erwachsenenbildung, Archivwesen und Sport zugeordnet waren.

Bei der Beerdigung Arnulf Benzers führte Cbr aLH Dr. Herbert Kessler, AIn, u.a. aus, dass „das Lebensbild Arnulf Benzers durch die Erlebnisse und Erfahrungen der Zwischenkriegs- und Kriegszeit geprägt war: Parteienhass und Diktatur bedeuten



Dr. Arnulf Benzer v/o Odin (15.12.1910 - 18.8.2009)

Unheil für die Einzelpersonlichkeit und die Gemeinschaft – und: Es gibt kein Gemeinwohl ohne Gott. Die christliche Soziallehre, das christliche Menschenbild war die kulturpolitische Leitlinie Arnulf Benzers - der Personalismus, der Solidarismus, die Subsidiarität. Nicht Werte-Neutralismus, sondern Wertebekennen war sein Postulat. Auch – und gerade – in der Kunst!"

Viele Einrichtungen in unserem Land, die uns heute selbstverständlich sind, wären ohne sein Zutun – zumindest nicht in dieser Form – nicht zustande gekommen: Die Errichtung und Führung der Volkshochschule Bregenz, die Verwirklichung der lange erstrebten Diözese Feldkirch, das Bildungshaus Batschuns, das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, die Bregenzer Festspiele, die Schubertiade, das Landeskonservatorium, die Landesbibliothek und die Landessportschule.

Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen aus dem In- und Ausland – u.a. Ritterkreuz des päpstlichen Sylvester-Ordens, silbernes Ehrenzeichen der Landes Vorarlberg, die Ehrenplakette des Österr. Rundfunks

– und Ehrenmitglied zahlreicher Vereinigungen – u.a. des Verbandes der Südtiroler, des Landestrachtenverbandes, der VHS Bregenz.

Cbr aLH Kessler schloss seinen Nachruf auf Bbr Odin: „Der verstorbene Kulturgestalter und Kulturverwalter Dr. Arnulf Benzer hinterlässt in Vorarlbergs Bildungs- und Kulturlandschaft tiefe Spuren, Spuren, die unauslöschlich sein.“

Am Leben und Gedeihen „seiner Verbindungen“ hat er lebhaften Anteil genommen und war auch persönlich anwesend, so lange ihm das möglich war. Bbr Arnulf Benzer v/o Odin wurde am 22. August 2009 in Bregenz unter großer öffentlicher Anteilnahme – v.a. vieler Kartell- und Bundesgeschwister in Couleur - zu Grabe getragen; Kustersberg und Leopoldina chargierten, die Aktivitas der Kustersberg hatte es übernommen, die Fürbitten für ihren ältesten Bundesbruder zusammenzustellen und vorzulesen.

Fiducit, Bbr Odin!

Wolfgang Türtscher v/o Swing



Ein Thema hat den Wahlkampf zur Landtagswahl 2009 beherrscht. In den letzten Wochen wurde zum Teil heftig über den Begriff Heimat diskutiert. Der CLUnier hat sich in der 4. Ausgabe 1994 (Heft 49) unter dem Titel „Heimat verdächtig oder modern?“ mit dieser Thematik auseinandergesetzt bzw. versucht, sich dem Thema anzunähern. Verschiedene Autoren haben in Beiträgen ihr persönliches Verständnis zum Begriff Heimat dargestellt. In Erinnerung an den kürzlich verstorbenen Kbr. HR Dr. Arnulf Benzer v/o Odin, KBB, Le drucken wir seinen Beitrag noch einmal ab.

Heimat objektiv und für mich

Bei einem Gang vom Spital nach Hause in kalter Winternacht durch verschneite, einsame Straßen, das Jammern einer jungen Katze im Ohr, kam mir der Ausspruch Friedrich Nietzsches in den Sinn: ‚Weh dem, der keine Heimat hat.‘ So ist es! Zwei Altersgruppen sind davon besonders betroffen: die Kinder und die Alten. Es sind naturgemäße Erscheinungen, die die beiden Phasen ziemlich ähnlich treffen, wenn sie der Geborgenheit entbehren müssen. Geborgenheit ist für die kommenden und die abgehenden Menschen alles. Der Kern dieser Art Betreuung ist die leibliche und seelische Umsorgung. Daraus ergibt sich, dass „Heimat“ vornehmlich ein mütterlich-fraulicher Wert ist. Er kommt zuerst im Rahmen der Familie zum Ausdruck und erweitert sich in größeren Gemeinschaften. Für den alpenländischen Bauern zum Beispiel ist „Hoamat“ das begrenzte Eigentum mit Haus, Hof, Stadel, Berg, Wald, Wiesen, Mensch, Tier. Im Bereich von Ländern und Regionen besteht die Gefahr, daß „Heimat“ zu einem politischen, streitbaren, möglicherweise sogar mißbrauchten Begriff überhöht wird. In einem dramatischen Stück der Nachkriegszeit beschuldigt die junge Französin den

deutschen Leutnant, den sie liebt: „Mit Ihrer Heimatliebe haben Sie die Menschenliebe getötet.“ Nicht genug der Vergangenheit liefert die Gegenwart laufende Beweise mißbratenen, aber auch geschundenen Heimatbewußtseins. Der Heimatbegriff an sich wird immer Geltung haben. Er bringt in unsere. verwaltete und informationsübersättigte Zeit den schwerwiegenden Faktor Geborgenheit und Herzlichkeit ein. Zudem sind Heimat und Identität zentrale Begriffe geworden im Bemühen, „Heimat“ schlechthin zu einem Menschenrecht zu deklarieren.

Für mich beginnt „Heimat“ – wie gesagt - in der Geborgenheit der Familie oder des familiären Verbandes, sie weitet sich in die Gemeinde, in meine Heimatstadt Bregenz mit den Nachbarschaften über See und Rhein aus, sie ergreift den Raum, der sich zu „Vorarlberg“ in langem, beherrschtem Ringen um seine Anerkennung gebildet hat. Der Vorarlberger wird immer vom Kleineren ins Größere ausgehen. Ist er in den USA, wird er Österreich als Heimat nennen. „Heimat“ ist im Sinne Eduard Sprangers für jeden Menschen ein psychologischer Tatbestand, oder - anders ausgedrückt - in jedem waltet mehr oder weniger ein geistiges Wurzelgefühl. Es sollte durchaus fruchtbar werden mittels der Pflege des heimatlichen Umfelds und seiner Besonderheiten. Hier ist meine nächste Welt, für die ich mitverantwortlich bin, deren Sonnen- und Schattenseiten ich sehr wohl kenne, in der die soziale Komponente ihren vollen Platz hat, wo Friedrich Schillers Worte aus dem „Willhelm Tell“ mahnende Geltung haben: „Hier ist keine Heimat - jeder treibt sich an dem andern rasch und fremd vorüber. Und fraget nicht nach seinem Schmerz!“

*Hofrat Dr. Arnulf Benzer, KBB,
Pensionist, 84 Jahre, Bregenz
(Anm.: im Jahre 1994)*

CLF-Programm WS 2009/10

September

19.09. Sa 19:00 c.t. Antrittskneipe
21.09. Mo 19:00 c.t. WA über Japan (Bbr. Goofy)
23.09. Mi 19:00 s.t. Antritts AC
28.09. Mo 19.30 s.t. LVC (SID Bude)

Oktober

02.10. Fr 19:00 c.t. Kreuzkneipe mit SID (CLF Bude)
08.10. Do 18:00 s.t. Domführung
23.10. Fr 19:00 c.t. Ehrenburschkneipe
31.10. Sa 20:00 c.t. Halloweenparty

November

05.11. Do 19:00 s.t. 2. AC
13.11. Fr 20:00 c.t. Pokerabend
20.11. Fr 19:00 c.t. VMCV Kommers
23.11. Mo 19:00 s.t. Elternabend

Dezember

04. – 05.12. 101. Stiftungsfest

Fr 19:00 c.t. Begrüßungsabend
Sa 14:00 s.t. PHC
Sa 18:00 s.t. Messe
Sa 20:00 s.t. Festkommers auf der Schattenburg

10.12. Do 19:00 s.t. 3.AC
11.12. Fr 19:00 s.t. Fuchs - Kreuzkneipe mit BCB
17.12. Do 19:00 s.t. WA „Supro“
23.12. Mi 18:30 s.t. Weihnachtshospiz & Krambambuli

Jänner

01.01. Fr 20:00 c.t. Neujahrsfeier
15.01. Fr 19:00 c.t. Fuchs-kreuzkneipe mit SOB
23.01 Sa 07:30 s.t. Schitag (Treffpunkt Bude)
28.01. Do 19:00 s.t. Wahl- und Dechargierungs AC

Februar

04.02. Fr 19:00 c.t. Semesterwechselkneipe

An jedem veranstaltungsfreien Freitag Jour Fix auf der Bude

Ausflüge

Leopoldina am Hohen Riffler im Zillertal

Am letzten Augustwochenende machte sich eine stattliche Anzahl von Leopolden mit Begleitung und Freunden unter der Führung des hohen Philisterseniors Dr. Peter Reiter v. Dr. cer. Schütz auf den Weg zum Hohen Riffler im Zillertal. Bei sehr wechselhaftem Wetter, teilweise durchsetzt von Nieselregen, begann die Tour beim Schlegeisstausee nach gemeinsamer Auffahrt von Mayrhofer im Zillertal. Noch rasch eine Stärkung in der Dominikushütte und dann ging es in der neblig feuchten Suppe etwa 700 Höhenmeter aufwärts zum Friesenberghaus (2498m). Die landschaftlichen Schönheiten des Weges blieben leider wetterbedingt verborgen. Als Ausgleich verbrachten wir im Friesenberghaus einen kameradschaftlichen und bundesbrüderlichen Hüttenabend ohne jedoch das Ziel des nächsten Tages – den Gipfel - zu vergessen.

Ausnahmsweise folgte das Wetter den Voraussagen und wir konnten am Sonntag bei völlig aufgeklartem und sonnigem Wetter den Gipfelaufstieg durchführen. Nach ca. 2,5 Stunden erreichten wir gegen Mittag nach einem Weg über einen mäßig ausgesetzten Grat mit geringer Kletterei den Gipfel mit dem von Leopoldina errichteten Gipfelkreuz (3231m) und konnten die herrliche ungetrübte Aussicht bis in die Ferne genießen. Dr. cer. Schütz hielt eine kurze Andacht, der sich auch andere am Gipfel Anwesende anschlossen. Nach ausreichender Rast ging es auf selben Weg wieder 1500 Höhenmeter abwärts zum Ausgangspunkt und zum Ende eines schönen gemeinsamen Erlebnisses. Diesmal konnten wir die landschaftlichen Eindrücke der Umgebung voll auf uns einwirken lassen.

An dieser Tour haben teilgenommen (mit starker Beteiligung aus Vorarlberg): Christoph Haidacher v/o Giovanni, Klaus Unterholzner v/o Laurin mit Rosmarie, Alfons Ender v/o Rolf



mit Frau, Tochter und Freund, Helmut Stadler v/o Cato, Christof Thron v/o Wasle, Herbert Hug v/o Knöpfle mit Doris, Andreas Erhart, Christian Bösch v/o Ampere, Michael Höfle v/o Lauge, Peter Reiter v/o Schütz, Etienne Wenzl v/o Amfortas.

Phx Etienne Wenzl v/o Amfortas

Couleurfahrt nach Eisenstadt

Nachdem wir im Dezember 2008 bei unserer Couleurfahrt nach Eisenstadt von der K.Ö.St.V. Forchtenstein die Einladung für ein Spanferkelessen auf ihrer Bude erhalten hatten, fuhren am 21. August erneut vier Clunier, x Kosmas Duffner v/o Potter, FM Daniel Henss v/o Asterix, Lpraet Florian Wund v/o Minimi und ich in den Osten Österreichs. In Wien gesellten sich noch drei Salzburger Kartellbrüder zu uns - unter anderem ein Nationsbruder von Bbr. Asterix, den er bei der KFS 09 kennen gelernt hatte – und wir setzten unsere Reise gemeinsam fort. Die Zugfahrt nach Eisenstadt war weniger verwirrend als beim letzten Mal, jedoch auch nicht ganz unbeschwerlich.

Angelangt in Eisenstadt, führte uns der hohe Senior der K.Ö.St.V. Forchtenstein, Kbr. Andreas Kleinl v/o Atos zu seiner Bude, wo wir uns erst einmal stärken konnten. Nach einem

kulturellen Spaziergang durch einen kleinen Teil der Stadt wurden wir mit Spaghetti verköstigt und wir machten es uns in den Liegestühlen auf der großzügigen Dachterrasse gemütlich und genossen einige Sonnenstrahlen, welche sich einen Weg durch die Wolken gebahnt hatten. Als wir uns etwas später Richtung Schwimmbad begaben, begleitete uns die Sonne leider nicht mehr, dafür war das kühle Nass dann umso erfrischender... Zurück auf der Bude stimmten wir gemeinsam das eine oder andere Lied an, bis der Cantusprügel beinahe zur Gänze durchgesungen war.

Am Abend füllte sich die Bude und es wurde das bereits versprochene Spanferkel aufgetragen – aufgrund des Wetters jedoch leider nicht auf der Terrasse. Bis in die frühen Morgenstunden war die ausgelassene Stimmung großartig. Wir haben viel gesungen, mehr oder weniger ernsthafte Gespräche geführt und die Vorkommnisse um uns herum wurden ge-

nauestens verfolgt und kommentiert, bis sich dann auch der Letzte von uns auf den Heimweg machte. Im Matratzenlager, das netterweise für uns vorbereitet war und zum Glück nicht weit von der Bude der C.Ö.M.St.V. Pannonia entfernt lag, konnten wir vor der langen Heimreise noch einige wenige Stunden schlafen. Bei der Rückfahrt bewährte sich Fsr. Haihappen von der K.Ö.St.V. Vindobona Nova zu Wien – sie half uns schon im Dezember unser Ziel zu erreichen – wieder als ortskundige Fremdenführerin und brachte uns auf dem einfachsten Weg wieder zurück nach Wien.

Alles in allem war es erneut eine einzigartige Couleurfahrt, bei der wir auf viele bekannte Gesichter trafen, aber auch zahlreiche neue Bekanntschaften schließen durften. Hoffentlich gibt es im nächsten Sommer ein Wiedersehen – dann allerdings im Westen Österreichs.

Bettina Schabus v/o Rio

Personalia, Chargen, Leserbrief

Bettina Schabus v/o Rio und **Julia Krainz v/o Violet**, beide CLF, haben die Matura an der HLW St. Josef in Feldkirch bestanden.

Ulrike Helbok v/o Nike, WSB (mit ausgezeichnetem Erfolg) und **Theresa Künz v/o Core**, WSB (mit gutem Erfolg) haben am BG Blumenstraße in Bregenz die Matura bestanden. Ebenso haben 3 Kustersberger, **Sandro Höll v/o Mars** (BG Blumenstraße), **Daniel Röthlin v/o Aspirin** und **Benjamin Berkmann v/o Stroh** (beide BG Gallus) die Matura bestanden.

Fabian Egg v/o Fox, hat das Schuljahr 2008/09 mit Auszeichnung, **Kosmas Duffner v/o Potter**, und **Julian Wüstner v/o Eibe**, mit gutem Erfolg abgeschlossen. Alle drei besuchen die Klasse IIId der HAK Feldkirch.

Rezeptionen bei Clunia:

David Bachmann v/o Hades, Kreuzkneipe, 19.6.2009

Anika Metzler v/o Margherita, Antrittskneipe WS 09/10, 19.9.2009

Andreas Feilinger v/o Achilles, Antrittskneipe WS 09/10, 19.9.2009

Burschungen bei Clunia:

Marion Lorünser v/o Mary, Schlusskneipe SS, 3.7.2009

Geburtstage:

55: **Dr. Norbert Alois Jenny v/o Götz**, 24.12.1954

60: **Mag. Dr. phil. Erwin Rigo v/o Sascha**, 03.12.1949

80: **Postpräs. i. R DDr. Peter Pichler v/o Cicero**, 01.11.1929

Die Gemeinde Koblach hat **Bischof Erwin Kräutler v/o Perkeo II**, Le zum Ehrenbürger ernannt.

OStR. Prof. i.R. Mag. Dr. Richard Hinteregger v/o Hindu, Le feierte am 29.5.2009 sein goldenes Doktorjubiläum an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Chargen im WS 2009/10

KMV Siegberg (SID)

x: Maximilian Kirchmair v/o Miraculix
xx: Stephan Türtscher v/o Gamma
FM: Patrick Dür v/o Vegas
xxx1: Pierre - Dominik Lutz v/o Joker
xxx2: Fabian Böhler v/o Vodka
xxxx: Miriam Sorko v/o Nokia
BW1: Maximilian Kirchmair v/o Mirculix

KMV Kustersberg (KBB)

x: Johannes Leopold v/o Joey
xx: Matthias Eberle v/o Strike
FM: Sandro Höll v/o Mars
xxx: Johannes Bildstein v/o Billy
xxxx: Daniel Röthlin v/o Aspirin
BW₁: Tim Stark v/o Vic

KMV Clunia (CLF)

x: Kosmas Duffner v/o Potter
xx: Marion Lorünser v/o Mary
FM: Daniel Henss v/o Asterix
xxx: Dominik Henss v/o Idefix
xxxx: Fabian Egg v/o Fox
BW: Julian Wüstner v/o Eibe

KMV Sonnenberg (SOB)

x: Marcel Triller v/o Whistler
xx: Florian Frei v/o Hicke
FM: Manuel Dolzer v/o Schpritney
xxx: Bertram Brugger v/o Shorty
xxxx: Julius Schneider v/o Knut
BW: Christoph Neßler v/o Landesvegetarier

KÖStV Wellenstein (WSB)

x: Manuel Mangold v/o Heidi
xx: Robert Zachari v/o Mephisto
FM: Pascal Kloser v/o Stempel
xxxx: Dr. Edwin Diem v/o Emir

StV Augia Brigantina (ABB)

x: Maximilian Skamen v/o Skami
xx: Dominik Kind v/o Sliks
FM: Kilian Seykora v/o Tatschma
xxx: Marek Doupal v/o Tschech
xxxx: Fabian Venzin v/o Hulk
BW₁: Daniel Hoch v/o Scarface

StV Bregancea (BcB)

x: Katja Moosleithner v/o Tia
xx: Verena Fink v/o Kiwi
FM: Laura Strauss v/o Absinth
xxx: Isabella Canal v/o Emma
xxxx: Anna Stark v/o Phönix

VLV-Präsidium und Chargen:

LVV: Gustav Sailer v/o Thor (BES,CLF);
Lx: Lukas-Philip Schenk v/o Mainz (ABB, SOB);
LPh-x: Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus (LBS, KBB, CLF);
Lxx₁: Boris Duspara v/o Weizen (SOB)
Lxx₂: Pascal Kloser v/o Stempel (KBB)
L-Phxx₁: Alexander Waller v/o Ericsson (CLF, SOB)
L-Phxx₂: Norbert Fröhlich v/o Fohra (CLF, TKW, DUW)
Landesprätor: Florian Wund v/o Minimi (CLF, SOB).

Leserbrief:

Studienreise nach Brüssel?

Am Pennälertag in Wien hatte ich anlässlich der Ehrenschild-Verleihung bei einem Gespräch mit EVP Vizepräsident Kbr. Mag. Othmar Karas v. Cicero die Gelegenheit genützt, für die Clunia-Aktivitas die Möglichkeit einer Studienreise nach Brüssel mit Führung vor Ort durch Kbr. Cicero anzusprechen, was er auch spontan zugesagt hatte. Noch in Wien konnte ich seitens Phx Amfortas und der anwesenden Aktiven große Freude darüber vernehmen.

Das Brüsseler Büro von Othmar Karas hatte sich helfend eingeschaltet, Quartieradressen und die möglichen Termine bekannt gegeben. Leider waren dann finanzielle Gründe und fehlende „Sponsoren“ ausschlaggebend, dass diese für Anfang September kurzfristig geplante Studienreise unserer Aktivitas (vorerst) nicht zustande gekommen ist. Landesverbandsvorsitzender Bbr. Gustav Sailer v. Thor hat sich dann im letzten Moment noch persönlich in die Angelegenheit eingeschaltet mit der Zusicherung aus Brüssel „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“! Die Möglichkeit einer Studienreise nach Brüssel lebt also weiterhin. Mein großer Dank in diesem Zusammenhang gilt Kbr. Mag. Othmar Karas v. Cicero für seine bereitwillige Unterstützung unseres Verbindungsnachwuchses!

*Gerold Konzett v. EB Dr.cer.Plus,
CLF, WMH*

Wir danken den Spendern

OStR DI Friedrich Amann, CLF, Rg
Dipl.-Ing. Dr. Bernhard Angerer, NBP
ADir.i.R. Reg.Rat Herbert Bauer, TKW, F-B
Dr. Günter Benzer, R-B
LSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B
Bgm. Mag. Wilfried Berchtold
HR Dir. Prof. Gerhard Blaickner, Cl, CLF
Abt.Ltr. Hans Blaickner, CLF, Cl
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Karl M. Carli, HET
HR Dipl.-Ing. Heinz Dünser, SID, AW, BbW
Ing. Josef Eder, WSB
Dr. Armin Elsässer, CLF, R-B
Dr. Walter Ender, OGW, BbW
Ulrike Ender
Dkfm. Dr. Rigobert Engljählinger, CLF, Rg
Prof. Guntram Erne
aNR Dr. Gottfried Feuerstein, WSB, Le
Dr. Hubert Fischer, R-B
HR DI Dr. Paul Gmeiner, Trn
Ing. Werner Gort, ABI
Willi Hagleitner
Gerhard Hintringer, CHK, KRK, NMW
Dr. Kurt Hofer, Vi
Dkfm. Dr. Siegfried Huber, Rg

Notar Dr. Richard Huter, KBB, AIn
Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL
Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW
ADir. Erich-Alfred Kejzar, VIV, GOA
Dr. Klaus Kerber, Le
Gertrud Köb
aLAbg Dr. Walter Kornexl, Nc, R-B
Hans Kössler, SFL, AML, GMG
HR. Mag Dr. Karl Kothbauer, DMW, BVW,
Am
Randolf Krzemien, KRK
Dipl. Vw. Friedrich Kubesch, R-B
Bgm. Ernst Kulovits, WMH
Dr. Bernhard Lang, AIn
ADir. i. R. Franz Erik Langer, COT, S-B
Dr. Helmut Längle, ABB, R-B, Montfort
HR Dr. Wilfried Längle, R-B
Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB, R-B
Renato Liberda, ILH
Univ.-Prof. Dr. Gert Mähr, Rt-D
Mag. Gerhard Mathis, Vi
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
HR Dipl.-Ing. Michael Meyer, BbW
Dr. Franz Moser, AGP
Dr. Wilfried Müller, Tir
Reg.Rat Gerhard Carl Müller, GOW
Dr. Ulrich Nachbaur, CLF, Le, Cl
Norbert Nagl, NKW

Dr. Edwin Oberhauser, AIn
ÖVP-Landtagsklub Vorarlberg
Hans Peter Perko, ADW
Präs. i.R. DDr. Peter Pichler, CLF, Le, Cl
Alt-LH Dr. Martin Purtscher
Hans Reutterer, RGW, MMA
ADir.i.R. Reg.Rat Erwin Robé, WOL, TFI
CR Karl Roithinger, RGR
Mag. Michael Rusch, CLF, Le
Johann Salomon, KRW
Ing. Robert Schilly, VAW
ORR i.R. Mag.Dr. Otto Schinko, NBK
Josef Schmöllerl, GLW
Dipl.-Ing. Peter Schwanda, FRW
HR Dr. Reinhold Schwarz, KBB, Le
Dr. Walter Simek, ARK, WI
Prim. HR Dr. Wolfgang Simma, KBB, AIn
Dipl.-Ing. Michael Sprinzl, OCW
Gen.Dir. Mag. Dr. Karl Stoss, R-B
Dr. Elfriede Theiner, VBN
Markus Thöni, NBM
Dir. Dr. Ferdinand Trunk, CLF, Vi
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, Cl
Dr. Franz-Xaver Wagner, CHK
HR Mag. Dr. Herbert Wehinger, Le
Prim. Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl, CLF, Rd
LAbg. Ing. Christoph Winder, SID
Siegfried Wolf, KBB



www.brand.at





Mut zur Bildung!

Erweitern Sie Ihren Horizont.

V O L K S
H O C H
S C H U L E
B R E G E N Z

VOLKSHOCHSCHULE BREGENZ
Römerstraße 9, 6900 Bregenz
Tel 0 55 74 52 52 4-0
Fax 0 55 74 52 52 4-4
www.vhs-bregenz.at
direktion@vhs-bregenz.at

